

Titel R a f f a r.

Fährboot mit 22 Insassen gesentert

Die Katastrophe auf dem Darethener See

12 Personen ertrunken - Scheinwerfer beleuchteten die Unglücksstätte - Heldenhafte Rettungstaten

Allenstein, 22. Juli.

Wie bereits kurz berichtet, hat sich am vergangenen Sonntagabend auf dem Darethener See ein schreckliches Unglück ereignet. Ein kleines Motorboot, das sich auf der Fahrt von dem Ausflugsort Gertha-Insel nach Dareth befand und 22 Personen an Bord hatte, lief plötzlich voll Wasser und kenterte. Von den Insassen konnten nur 10 gerettet werden. Die übrigen fanden den Tod in den Wellen.

Kurz vor Einbruch der Abenddämmerung hörten die Ausflugsleute auf der Gertha-Insel und Fischer am Strande des Darethener Sees laute Schreie und Hilferufe von einem Fährboot, das sich gerade auf halbem Wege zwischen der Gertha-Insel und Dareth befand. Man bemerkte, wie das kleine, vollbesetzte Fährboot in den hohen Wellen schaukelte, allmählich Schlagseite bekam und schließlich umkippte und seine Insassen ins Wasser warf.

Sowohl von der Gertha-Insel als auch von den Ufern des Sees rief sofort eine große Anzahl von Fischerbooten und kleinen Motorbooten ab, um den im Wasser kämpfenden zu Hilfe zu eilen. Es vergingen aber immerhin kostbare Minuten, ehe die Unglücksstätte erreicht war. Was sich im Wasser abspielte, ist unbeschreiblich.

Alles schrie in wilder Panik durcheinander. Männer und Frauen, die des Schwimmens kundig waren, wurden von Nichtschwimmern, die verzweifelt um ihr Leben kämpften, mit in die Tiefe gezogen. Manche schlugen wie rasend um sich, und als die ersten Rettungsboote nahen, wurden auch diese von den Panikbessenen in die Gefahr des Kenterns gebracht. Von einem Motorboot wurden Rettungsringe ausgeworfen, die jedoch ihren Zweck verfehlten, da sich gleich zwölf Personen an sie festklammerten.

Nach endlosen Bemühungen konnten schließlich die ersten Schiffsbrüchigen geborgen werden. Der Führer des gesenterten Motorbootes, beteiligte sich ebenso wie einer seiner Fahrgäste, der Ingenieur Kemm von den Dreiburgen-Werken, geistesgegenwärtig und aufopfernd an den Rettungsarbeiten. Besonders tragisch mutet dabei das Schicksal des Ingenieurs Kemm an. Als guter Schwimmer war es ihm möglich, nicht weniger als vier Menschen das Leben zu retten. Dann aber, als er von neuem aus Rettungsweert gehen wollte, kam er nicht wieder. Er befindet sich nicht unter den Geborgenen. Auch seine Leiche konnte bisher nicht aufgefunden werden. Man vermutet, daß er entweder vor Aufregung einen Herzschlag erlitt oder aber in einen Menschenhaufen geriet, aus dem er sich nicht wieder befreien konnte und mit dem er ertrank.

Sorgen um Italien-Abessinien

(Fortsetzung von Seite 1.)

ganz an die Meldungen aus Tokio über die japanische Haltung und geht mit den schärfsten Angriffen gegen Japan ins Gericht. Die plötzliche „Verbrüderung Japans und Abessiniens“ wird als „Bündnis der farbigen Rassen gegen die weiße Kultur“ dargestellt.

„Bis zum letzten Blutstropfen“

Nationale Begeisterung in Abessinien.

ADDIS ABEBA, 23. Juli. Die angekündigten Volksversammlungen der „Bereinigung der Jugend Ätjopiens“ haben allenthalben unter starker Beteiligung der gesamten Bevölkerung stattgefunden. Die dort gehaltenen Reden dienten der Aufklärung über die politische Lage und der Propaganda für die Landesverteidigung. Abwechselnd sprachen christliche und mohammedanische Priester, Staatsbeamte und andere Männer. In ihren Reden kam immer wieder zum Ausdruck, daß Abessinien 2000 Jahre lang unabhängig gewesen sei und daß koptische Christen und Mohammedaner das Land gemeinsam bis zum letzten Blutstropfen verteidigen würden.

Der Zustrom von Freiwilligen für das abessinische Heer nimmt ständig zu. Es melden sich Angehörige aller in Abessinien lebenden Rassen und Religionsbekenntnisse, wodurch die italienischen Meldungen über Gegenstände zwischen den beiden Hauptreligionen Abessiniens, dem Christentum und dem Islam, widerlegt zu sein scheinen.

Der Kaiser von Abessinien feiert heute seinen 42. Geburtstag. In Anbetracht der politischen Lage wurden die üblichen großen Festlichkeiten abgelehnt. Es findet nur ein Empfang der ausländischen Diplomaten und eine Abendveranstaltung statt. Die Parlamentsrede des Kaisers hat im ganzen Lande lebhaftesten Widerhall hervorgerufen. Ständig treffen Glückwunschtelegramme ein.

Das amerikanische Kreuz hat der abessinischen Regierung für den Kriegsfall seine Unterstützung zugesagt, da Abessinien nunmehr Mitglied der Genfer Konvention ist.

Uniformverbot für konfessionelle Jugendverbände

BERLIN, 22. Juli. In der letzten Zeit hat in steigendem Maße beobachtet werden müssen, daß die konfessionellen Verbände, insbesondere die katholischen Jugendverbände, die Grenzen, die ihrer Betätigung durch die politische Entwicklung gezogen worden sind, überschreiten und auf Gebieten eine rege Tätigkeit entfalten, die heute allein der Hitlerjugend als der vom Staat anerkannten Jugendorganisation vorbehalten sind. Die Staatsführung kann diesem Treiben, welches nachgerade eine allgemeine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung herbeiführt, nicht länger zusehen. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat deshalb mit Erlass vom 20. Juli die Landesregierungen angewiesen, den konfessionellen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpel und Fahnen, ferner das Tragen von Abzeichen und das Tragen einer einheitlichen Kluft als Ersatz der Uniformierung sowie jede geländesportliche Betätigung zu verbieten.

Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude
Eine Anordnung des Regierungspräsidenten von Osnabrück.

Osnabrück, 22. Juli. Der Regierungspräsident von Osnabrück gibt bekannt: „Der selbstverständlichen Pflicht der

Ein jungverheirateter Mann mußte mit ansehen, wie sein e Frau und seine Schwägerin in den Wellen versank. Er konnte ihnen nicht zu Hilfe kommen, denn er hielt mit seiner letzten Kraft sein Söhnchen über Wasser, das er dann auch rettete.

Noch während der fieberhaften Bergungsversuche brach die Dunkelheit herein. Bald konnte man die im Wasser Treibenden nicht mehr erkennen und so waren die Bemühungen der Retter auf das Äußerste erschwert. Man fand noch zwei ertrunkene Frauen, brachte sie eiligst an Land und nahm Wiederbelebungsvorkehrungen an ihnen vor, die aber ohne Erfolg blieben.

Endlich klappten riesige Scheinwerfer auf und erleuchteten die Unglücksstätte taghell. Von Allenstein war nach einem telefonischen Alarmruf ein großes Polizeikommando in Automobilen nach Dareth gerast um zu helfen, soweit noch Hilfe möglich war.

Die ganze Nacht hindurch wurde der See nach im Wasser Treibenden abgesehen. Systematisch fuhren die Fischerboote den Umriss der Unglücksstätte ab, aber man fand niemanden mehr. Der See gab in dieser Nacht seine Opfer nicht wieder her. Nur zehn Personen hatten lebend aus den Wellen gezogen werden können. Die Bilanz des Todes bei dieser Katastrophe sind zwölf Menschenleben.

Unter den Ertrunkenen befanden sich außer Ingenieur Kemm, der den Heldentod fand, fünf Insassen des Allensteiner Martha-Heimes, eines Fächergesetzlehres, dessen Zöglinge unter Führung der Anstaltsleiterin einen Ausflug zur Gertha-Insel unternommen hatten. Nur drei Zöglinge und die Heimleiterin wurden gerettet.

Die Polizei und eine Gerichtskommission ist gegenwärtig noch damit beschäftigt, die Ursachen des Unglücks festzustellen.

Die Gertha-Insel liegt knapp tausend Meter vom Seerfer entfernt. Ausflügler, die sie besuchen, benutzen eine kleine Motorfähre, ein mit einem Außenbordmotor versehenes Ruderboot. Dieses Boot hatte nur Platz für sechzehn Personen, war also, da sich während der Unglücksfahrt 22 Personen an Bord befanden, erheblich überlastet.

Es scheint nun, als wären die Fahrgäste unruhig geworden, als der Führer des Bootes durch den hohen Wellengang gezwungen wurde, besonders hohe Wellen zu schneiden, d. h. sie kentret zu durchfahren. Sedenfalls drängten sich die Fahrgäste plötzlich auf eine Seite, wodurch das schmale Fahrzeug zuerst Walzer nahm und dann umschlug.

Da der Führer für die Überlastung seines Bootes verantwortlich zu machen ist, wurde er bis zur endgültigen Klärung des furchtbaren Unglücks in Schutzhaft genommen.

Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude an den Feiertagen und Gedenktagen des nationalsozialistischen Staates glaubt sich immer noch ein Teil der Geistlichen entziehen zu können. Sogar die Aufforderung der Regierung zum Hissen der Trauerfahnen am Tage der Beisetzung der Opfer des Reinsdorfer Unglücks ist von zahlreichen Pfarrern nicht befolgt worden. Sie haben sich damit offensichtlich außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt. Ihr Verhalten ist außerdem geeignet, Ruhe und Ordnung zu gefährden.

Nachdem ich wiederholt auf die maßgeblichen kirchlichen Stellen dahin gewirkt habe, für eine ordnungsmäßige Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude zu sorgen, diese Stellen sich aber zur Durchführung des Flaggenverbotes außerstande gezeigt haben, werde ich nunmehr in Zukunft gegen jeden einzelnen Pfarrer, der den entsprechenden Anordnungen zuwiderhandelt, die Machtmittel des Staates zur Anwendung bringen.

Eine bedeutsame Entscheidung

des Reichsministers der Justiz

BERLIN, 23. Juli. In der neuesten Nummer der Deutschen Justiz teilt Oberregierungsrat Dr. Doerner eine grundsätzliche bedeutende Entscheidung mit, die der Reichsminister der Justiz als oberster Gerichtsbarkeit getroffen hat. Das Oberlandesgericht hatte als Aufsichtsbehörde einer Stiftung zur Förderung der inneren Kolonisation ein nicht-arisches Vorstandsmitglied der Stiftung seines Amtes enthoben. Gegen diesen Beschluß haben der Vorstand der Stiftung und der Enthobene Beschwerde eingelegt und geltend gemacht, der Aufsichtsbehörde stehe nicht die Befugnis zu, ein Vorstandsmitglied zu entlassen. Die Entscheidung stelle einen ungehörigen Eingriff in einen Privatverhältnis dar.

Zu der in den Alpen in der Nähe von San Bernardino erfolgten Zerstörung der holländischen Großverkehrsmaschine „Gai“ (gleich Geier), nicht Kraai, wie ursprünglich gemeldet wurde, wird noch ergänzend bekannt, daß das Flugzeug entgegen der anfänglichen Vermutung nicht gegen eine Bergwand geflogen, sondern bei einem Notanflug über den Berg abgefallen ist. Es hat sich herausgestellt, daß die von dem Piloten von der Fehlführung der Maschine in dem engen Bergtal von Morcia etwa 20 Minuten lang hin und her flog. Wegen des dichten Nebels und des Gewitterregens konnte der Flieger den aus dem Tal hinausführenden nördlichen Paß nicht finden, während in der Zwischenzeit

auch der südliche Paß, durch den der Flugzeugführer das Tal erreicht hatte, durch Gewitterwolken abgeschlossen war. Dadurch bestand die Notwendigkeit, daß der Pilot alle Vorbereitungen zu dieser Notlandung getroffen hatte. Die Landung scheiterte jedoch an den äußerst ungünstigen Geländeverhältnissen.

Als auffallend wird bezeichnet, daß das Flugzeug nur eine Höhe von etwa 2000 Metern erreicht hatte, während es bis zu 4-5000 Metern hätte ansteigen müssen. Man vermutet daher, daß die Steigungsfähigkeit der Maschine eines Großflugzeuges vom amerikanischen Douglas-Typ, aus bisher unerklärlicher Ursache stark beeinträchtigt wurde. Daß der Führer der Maschine mit den Schwierigkeiten der Alpenflüge einigermaßen vertraut war, ergibt sich daraus, daß er diese Strecke bereits zum zehnten Male beflog. Wahrscheinlich hat daher eine technische Störung die Katastrophe verursacht. — Am Sonntagabend fand auf dem Amsterdamer Flughafen eine längere Versprechung zwischen Mitgliedern des Direktoriums, des technischen Personals der KLM und Piloten statt, in der die vermutlichen Ursachen der letzten holländischen Flugzeugkatastrophe eingehend erörtert wurden.

Reichswetterdienst Köln
Wettervorhersage bis Mittwoch
Bewölkungsmengungen und örtlich Morgennebel, im ganzen aber freundliches Wetter, wärmer.

Kleine Chronik

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat die Landesregierungen angewiesen, den konfessionellen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen sowie das geschlossene öffentliche Auftreten zu verbieten.

Der Regierungspräsident von Osnabrück hat gegen die Versuche von Geistlichen, sich der Beflaggung der Kirchengebäude an Feiertagen des nationalsozialistischen Staates zu entziehen, Stellung genommen.

Der japanische Botschafter in Rom erklärte einem Vertreter der Tribuna, daß Japan in Abessinien wirtschaftliche Interessen zu schützen habe und im Dezember in Addis Abeba eine Gesandtschaft errichten werde.

Die andauernde Hitze und der Wassermangel haben in verschiedenen Teilen Ungarns katastrophale Brände hervorgerufen. Eine Ortschaft wurde in zwei aufeinanderfolgenden Nächten von Großfeuern heimgesucht, denen fast die gesamte Ortschaft zum Opfer fiel.

schafflichen Betrieb dar. Sie sei auch sachlich ungerechtfertigt. Der Reichsminister der Justiz hat die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen.

In der Entscheidung wird ausgeführt: Als staatliche Aufsichtsbehörde habe das Oberlandesgericht bei der Beaufichtigung der Stiftung die öffentlichen Interessen zu wahren. Hierzu sei aber die Enthebung der nichtarischen Vorstandsmitglieder der Stiftung notwendig. Die Stiftung bezwecke die Förderung der inneren Kolonisation durch Schaffung und langfristige Verpachtung kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe. Ihre Ziele lägen auf einem Gebiet, das von nationalsozialistischen Grundrissen und Gedanken aufs stärkste erfüllt sei. Diesen müsse, da andernfalls die staatlichen Interessen gefährdet würden, auch bei der Stiftung voll und rückhaltlos Geltung verschafft werden. Namentlich auch, soweit sie Fragen der Rasse berührten. Hierfür bestünde aber nicht die Gewähr, wenn in dem Vorstand der Stiftung ein Nichtarier mitwirkte.

Oberregierungsrat Dr. Doerner bezeichnet die Entscheidung als über die entsprechend gelagerten Fälle hinaus richtunggebend. Der Grund, der in ihr ausgesprochen werde, daß Nichtarier auf Gebieten, die von nationalsozialistischen Gedanken besonders stark erfüllt seien, nicht mitzuwirken hätten, verdiene — von dieser autoritativen Seite in einem gerichtlichen Verfahren ausgesprochen — stärkste Beachtung.

Eine Verfügung der Duisburger Stadtverwaltung

Duisburg, 22. Juli. Wie das städtische Presseamt mitteilt, hat in Vertretung des zur Zeit beurlaubten Oberbürgermeisters Dilgert der Bürgermeister Ellgert an alle städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt Duisburg eine Rundverfügung erlassen, in der es unter Hinweis auf die von dem Reichs- und preussischen Minister des Innern Dr. Frick in seiner Rede auf dem Gauatag des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP. verlangte Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens u. a. heißt:

„Bei dieser klaren Stellungnahme unseres Beamtenministers Dr. Frick muß ich von den mir unterstellten Beamten, Angestellten und Arbeitern verlangen, daß sie sofort ihre Mitgliedschaft in konfessionellen Beamten- und Fachvereinen aufgeben und daß sie ihre Kinder veranlassen, aus konfessionellen Jugendorganisationen auszutreten. Ich beabsichtige nicht, mit dieser Anordnung einen Gewissenszwang auf die Gefolgschaft auszuüben. Ich muß aber den Grundlag herausstellen, daß der Staat von seinen berufenen Mitarbeitern verlangen kann, daß sie dem Staate geben, was dem Staate gehört. Ich bin der Auffassung, daß diejenigen, die glauben, dieser Anordnung nicht entsprechen zu können, auf die weitere Mitarbeit am Aufbau dieses Staates verzichten müssen. Ich behalte mir daher vor, in Kürze überprüfen zu lassen, ob dieser Anordnung entsprochen ist.“

79-jähriger Kuppler festgenommen

Breslau. Die Staatspolizei stellte fest: Von der Staatspolizei Oppeln wurde am 21. dieses Monats der 79-jährige, Warenhändler und Jude Max Blumenthal in Kreuzburg O. S. wegen Kupplerei festgenommen und dem Richter vorgeführt. Blumenthal beherbergte in seiner Wohnung fünf Mädchen, von denen vier minderjährig sind, verknüpfte diese und verdingte sich selbst in unglücklicher Weise an ihnen. Drei von den Mädchen sind geschlechtskrank. Die Mädchen werden einem Konzentrationslager zugeführt.

Das holländische Flugzeugunglück in der Schweiz

AMSTERDAM, 23. Juli. Die folgenschweren Flugzeugunglücke, von denen die holländische Verkehrsflugschiffahrt in der vergangenen Woche betroffen wurde, haben im ganzen Lande große Bestürzung und Trauer hervorgerufen. Das Mitgefühl mit den Familienangehörigen der ums Leben gekommenen Mitglieder der Befragungen und der Passagiere ist allgemein. Die holländische Luftverkehrsgesellschaft (KLM) hat gemäß einer deutschen Anregung beschlossen, sich bis auf weiteres von der seit Anfang Mai d. J. von ihr gemeinsam mit der Deutschen Lufthansa betriebenen Strecke Amsterdam — Frankfurt a. M. — Mailand zurückzuziehen und den Betrieb dieser Linie allein der Deutschen Lufthansa zu überlassen. Die Deutsche Lufthansa hat dieser Bitte entsprochen. Weiter hat die holländische Luftverkehrsgesellschaft die bisher einmal täglich erfolgten Abflüge nach London und Brüssel als Folge des eingetretenen Personalverlustes auf je vier Abflüge reduziert.

Zu der in den Alpen in der Nähe von San Bernardino erfolgten Zerstörung der holländischen Großverkehrsmaschine „Gai“ (gleich Geier), nicht Kraai, wie ursprünglich gemeldet wurde, wird noch ergänzend bekannt, daß das Flugzeug entgegen der anfänglichen Vermutung nicht gegen eine Bergwand geflogen, sondern bei einem Notanflug über den Berg abgefallen ist. Es hat sich herausgestellt, daß die von dem Piloten von der Fehlführung der Maschine in dem engen Bergtal von Morcia etwa 20 Minuten lang hin und her flog. Wegen des dichten Nebels und des Gewitterregens konnte der Flieger den aus dem Tal hinausführenden nördlichen Paß nicht finden, während in der Zwischenzeit

auch der südliche Paß, durch den der Flugzeugführer das Tal erreicht hatte, durch Gewitterwolken abgeschlossen war. Dadurch bestand die Notwendigkeit, daß der Pilot alle Vorbereitungen zu dieser Notlandung getroffen hatte. Die Landung scheiterte jedoch an den äußerst ungünstigen Geländeverhältnissen.

Als auffallend wird bezeichnet, daß das Flugzeug nur eine Höhe von etwa 2000 Metern erreicht hatte, während es bis zu 4-5000 Metern hätte ansteigen müssen. Man vermutet daher, daß die Steigungsfähigkeit der Maschine eines Großflugzeuges vom amerikanischen Douglas-Typ, aus bisher unerklärlicher Ursache stark beeinträchtigt wurde. Daß der Führer der Maschine mit den Schwierigkeiten der Alpenflüge einigermaßen vertraut war, ergibt sich daraus, daß er diese Strecke bereits zum zehnten Male beflog. Wahrscheinlich hat daher eine technische Störung die Katastrophe verursacht. — Am Sonntagabend fand auf dem Amsterdamer Flughafen eine längere Versprechung zwischen Mitgliedern des Direktoriums, des technischen Personals der KLM und Piloten statt, in der die vermutlichen Ursachen der letzten holländischen Flugzeugkatastrophe eingehend erörtert wurden.

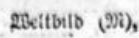
Reichswetterdienst Köln
Wettervorhersage bis Mittwoch
Bewölkungsmengungen und örtlich Morgennebel, im ganzen aber freundliches Wetter, wärmer.

Neuß, 23. Juli 1935

Sperre im Stadion. Am Sonntag morgen von 8-13 Uhr werden im Stadion Wettkämpfe der Hitler-Jugend stattfinden, so daß das Hauptfeld mit Laufbahn, Sprunggruben usw. den Vereinen nicht zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Aufgabe der deutschen Forstwirtschaft besteht darin, so viel Holz zu erzeugen, daß unsere Wirtschaft nicht auf den Bezug aus dem Auslande angewiesen ist, daß ihr Bedarf vielmehr möglichst aus eigenem gedeckt wird. Dieses Ziel wird dadurch erreicht, daß neue Wälder geschaffen werden. Die Erreichung des Zieles wird jedoch erschwert, wenn in jedem

Unter Vorantritt der Duisburger Jungschützen marschier-
ten dann die Gruppen und Fahnenabordnungen mit Musik



aus der Stadt hinaus zur Kampfstätte am Rastweg, wo Fürst Friedrich zu Wies am Nachmittag das Gauschießen eröffnete.

Die nächsten Tage werden im Zeichen des Meisterschaftsschießens stehen. Die Siegerehrung wird am kommenden Samstag im Rahmen eines rheinischen Blumenballs erfolgen.

Jägerfest in Weidenhofen

So kurz nach dem schönen Schützenfest riefen die Weidenhofer Jäger wieder zum „Sammeln“, da sie ihr Stillschießfest begehen wollten. Aus benachbarten Orten waren wieder die Jägerkorps anmarschiert, um das Fest verschönern zu helfen, aber auch, um beim Preisparademarsch zu zeigen, was sie konnten. Die besten waren die Gollheimer Jäger. Festball und Lampvergnügen sorgten für den passenden Ausklang des Festtages.

Luftschuß-Ausstellung nur noch bis zum 28. Juli

Die Besucherzahl der Großen Deutschen Luftschuß-Ausstellung, die mit großem Erfolg bereits in 19 Städten des Deutschen Reiches der Bevölkerung Aufführung über die Selbstschußarbeit und über die Luftwaffen der anderen Völker brachte, ist auch in Düsseldorf in stetem Wachstum begriffen. Eine Verlängerung kommt nicht in Frage, da die Ausstellung von hier aus nach Thüringen reist. Auch besteht vorerst noch keine Aussicht, die Ausstellung sobald wieder ins Rheinland zu bekommen. Der 28. Juli ist also letzter Ausstellungstag. Die Zivilbevölkerung hat, einem besonderen Wunsche stattgebend, auch noch von 20 bis 22 Uhr Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung.

Da erfahrungsgemäß sich der Besuch einer Ausstellung vor allem in den letzten Tagen häuft und auch schon eine Unzahl Voranmeldungen von Verbänden usw. vorliegen, ist Vorkehrung für die Bewältigung des Massenverkehrs getroffen. Jeder Besucher hat die Garantie, von einem fachlich geschulten Führer durch die Ausstellung geleitet zu werden. Doch wird empfohlen, schon in diesen Tagen die Ausstellung zu besuchen.

Jedem Volksgenossen ist durch die Fahrpreisvergünstigung der Reichsbahn Gelegenheit gegeben, die Ausstellung zu besuchen. Bei Sonntagsfahrten tritt eine 50prozentige Ermäßigung, bei Gesellschaftsfahrten eine 33 1/2-Sonntagsfahrte ein. Nähere Auskunft und Vorverkaufstarten zum Preise von Mk. 0,20 sind bei jeder Dienststelle des R.V. erhältlich.

Nützliche Winte zur Einkochzeit

Wege zur Vereinfachung — Sparamer Brennstoffverbrauch bei richtiger Verwendung

Das Stadtprekamt schreibt zu obigem Thema u. a.: Zunächst eine allgemeine Frage: Sollen wir einkochen oder nicht? Ist es nicht vielleicht einfacher und billiger, im Winter Obst- und Gemüsesorten zu kaufen? „Ja und nein.“ Ein einzelnes Pfund Obst, einmal am Sonntag eine Dose Gemüse, das wäre wohl billiger, aber, macht es nicht viel mehr Freude, auch den täglichen Küchensettel im Winter einmal durch Zuckerkuchen mit Nüssen, ein andermal durch Bohnensalat oder gar Spargel, das Dessert durch Kirchen- oder Erdbeerkompott zu bereichern? Nicht allein, daß mehr Abwechslung in die einseitige Kost der erteilten Monate gebracht wird, auch unser Körper baut mit den Vitaminen der eingelegten Früchte auf. Und noch ganz unter uns: Welche Hausfrau ist nicht stolz auf ihren Vorratsschatz, in dem Gemüse und Kompott, und andere appetitliche Sachen bei unverhofftem Besuch sofort greifbar sind?

Wohl hört man oft in Hausfrauenkreisen über den hohen Verbrauch an Brennstoff, nebenbei auch über die große Hitze beim Einkochen klagen, beides läßt sich vermeiden.

Vorerst noch etwas über das Prinzip des Sterilisierens oder auf gut Deutsch, des Reimfreimachens. Alle im Handel befindlichen Apparate, wie Sauapparat und dergleichen, gewähren seinen Dauererfolg, denn wohl wird die Luft aus dem Glase genommen, damit aber nicht das Einkochen auch keimfrei gemacht. Daraus erklärt es sich, daß die Gläser nach kurzer Zeit häufig durch die eingetretene Gärung auslaufen. Einen sicheren Erfolg verbürgt nur die Methode, im Wasserbad oder in heißer Luft zu sterilisieren. Die Gläser im Wasserbad auf die nötige Temperatur zu bringen, ist zu bekannt, um noch ausführlich behandelt zu werden. Anders steht es mit dem Verfahren, die Heißluft zu diesem Zweck zu benutzen und doch ist es wesentlich einfacher.

Das Erstarren des Volkstumsgeankens

Der Bundesleiter des VDA, Dr. Steinacher, sprach in Düsseldorf

Der Bundesleiter des Volkstumsbundes für das Deutsche Reich in Ausland, Dr. Steinacher (Berlin) sprach in Düsseldorf vor führenden Wirtschaftskreisen über die schicksalhafte Bedeutung der Wirtschaftskräfte im Selbstbehauptungskampf des deutschen Volkstums jenseits der Reichsgrenzen. Er führte u. a. aus: Die liberale Zeit kannte neben dem wirtschaftlichen Einzelinteresse wohl den Begriff der Nationalökonomie, verstand diese aber lediglich vom Staate her. Nationale Wirtschaft war dieser Zeit daher die Summe der Wirtschaftskräfte in einem Staat. Die Vorkriegszeit hat daher das ganze politische Genossenschaftswesen in Völkern, welches dem vorbringenden Völkertum eine der wichtigsten Aufgaben war, wohl zur deutschen nationalen Wirtschaft gezählt, nicht aber das blühende deutsche Genossenschaftswesen in Völkern und Nationen. Das mächtige Erstarren des Volkstumsgeankens erfordert auch Ausrichtung der wirtschaftsgeankenden Kräfte auf unseren überstaatlichen Volkstörper, der hundert Millionen Deutsche der Erde.

Deutsches Volkstum jenseits der Grenzen kann nicht allein mit kulturellen und karitativen Mitteln gehalten werden. Im Daseinskampf ist oft genug die Behauptung der wirtschaftlichen Grundlagen unseres Außenvolkstums entscheidend. Erkenntnis der Daseinsbedingungen deutscher Wirtschaft im kämpfenden Außenvolkstum ist wichtig. Auslandsdeutsche Wirtschaft darf nicht auf sich selbst gestellt sein, sondern muß in sinnvolle Verbindung mit der deutschen Wirtschaft im Reich gebracht werden. Gerade die neue Lage erfordert im höchsten Maße völkische Wirtschaftspolitik und gesamtdeutsche Wirtschaftssolidarität.

Wenn auch großwirtschaftliche Formen in den härtesten Formen des Volkstumskampfes oft nicht zu halten sind und bittere Taffachen gerade in den abgerissenen Gebieten unsere Nachbarstaaten anklagen, so sind doch außerordentlich reiche Betätigungsmöglichkeiten einer planmäßigen gesamtdeutschen Wirtschaftspolitik dringend möglich und dringend nötig.

Köln. Am Sonntagmittag gegen 13 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Köln und Bonn in der Nähe der Ortschaft Uedorf in einer Kurve ein folgenschweres Verkehrsunfall. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen mußte einem entgegenkommenden Lastwagenzug, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, soweit ausweichen, daß der Personenkraftwagen gegen einen Baum fuhr. Von den Insassen wurden zwei Männer auf der Stelle getötet, während der Fahrer und eine Frau mit schweren Verletzungen einem Bonner Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der fünfte Insasse kam mit leichten Verletzungen davon. Die verunglückten Personen stammen aus Döbeln bei Bonn.

Trier. Auf der Landstraße Trier-Bitburg fuhr in der Nähe der Fürstenerziehungsanstalt Helsenberg ein Lieferwagen, mit dem Robungsarbeiter aus Trier nach Haus fuhr, in voller Fahrt gegen einen Telegraphenmast. Infolge

mußten bei dem ersten großen Mengen Wasser erhitzt werden, um die gewünschte Temperatur zu erzielen, so leistet die ganze Arbeit auch ein Gasbadofen, und zwar auf folgende Weise: Wir nehmen das Badofen, legen darauf 15fache gut durchdrücktes Zeitungspapier, stellen darauf die gutgefüllten Gläser mit Klammern versehen, und schieben es in den Badofen ganz tief ein. Die Gasflammen werden auf das kleinste eingestellt. Die heiße Luft im Gasbadofen, der wir jede gewünschte Temperatur geben können, beforzt jetzt alles übrige. Die Dampfentwicklung durch das nasse Papier verhindert das Bruchigwerden der Ringe. Nach Beendigung der vorgeschriebenen Sterilisierzeit setzt man sofort die inawischen vorbereiteten Gläser ein und kann so ohne Mühe an einem Nachmittag 50 Gläser sterilisieren. Auf einem Badofen brint man acht Gläser unter. Daß der Aufwand an Brennstoff durch Wegfall des Erhitzens der großen Flüssigkeitsmengen bedeutend geringer wird, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Nicht unerwähnt soll die Möglichkeit bleiben, auf der Gasflamme zu sterilisieren, die besonders in Haushaltungen ohne Gasbadofen und auch in besonderen Fällen für einzelne Gläser sehr vorteilhaft ist. Man benötigt dazu nur ein festes Durarglas, das man mit der Klammer verschlossen auf die Flamme setzt; beginnt die Flüssigkeit sich in seinen Tröpfchen an dem Glasboden niederzuschlagen, so ist der Prozeß beendet. Die Klammer bleibt auf dem Glase, bis es erkaltet ist.

Man sieht heute in fast allen Fällen von einer Flüssigkeitsabgabe zumindestens beim Obst ab und sterilisiert die Früchte im eigenen Saft. Dadurch behalten sie ihre schöne Farbe, und die Eigenart der Frucht wird nicht durch überfällige Zuckersüßung beeinträchtigt.

Schützt die Tiere vor Hitze und Sonnenbrand!

Unter Hinweis auf die Vorschriften des Reichstiererschutzes erinnert der Reichstiereschutzbund erneut daran, daß eine strafbare Vernachlässigung der Haustiere besonders auch dann vorliegt, wenn bei großer Hitze Tiere besonders auf Straßen längere Zeit in der Sonne anfangen im Schatten stehen gelassen werden. Gegen die Vorschriften des Gesetzes wird auch dann verstoßen, wenn Haustiere nicht genügend getränkt werden, oder Hunde, insbesondere wenn die Tiere angeleitet sind oder eingesperrt, nicht ständig frisches Wasser erhalten, oder Vögel in Käfigen dem Sonnenbrand ausgesetzt werden, ohne in einer schattigen Ecke Schutz suchen zu können.

Neue Bücher

„Waffenschmied des Volkes“ nennt sich der Scharnhorff-Roman von Gustav Rohne, der die drei Ränge und Teile „Jugendlehren“, „Mannestreiben“ und „Heidenleben“ in einen einzigen Band zusammenfaßt, und dessen mehr als 1000 Seiten einen gar nicht wie ein „Foliant“ vorkommen. Der Verlag Westermann (Braunschweig) hat diesem Buch eine schöne äußere Form gegeben und hat in der Preisgestaltung darauf Rücksicht genommen, daß dieses Buch nicht etwa eine „Bücherantasterei“ werden darf. Denn dieses Buch von Scharnhorff ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes; der Verfasser stellt seinen Mann — unseren Lehrer und Heiden nicht etwa auf einen einsamen Sockel und garniert ihn dort mit blumenreichen Sägen, vielmehr empfinden

Schwere Verkehrsunfälle / Drei Tote, sieben Schwerverletzte

des starken Anpralls wurden verschiedene Insassen aus dem Wagen geschleudert. Ein Arbeiter, Vater von drei Kindern, farb einige Minuten nach dem Unfall an den Folgen eines Schädelbruchs. Drei andere wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Da man vermutet, daß der Führer des Wagens die Schuld an dem Unglück trifft, wurde dieser festgenommen.

Stolberg. Am Sonntagmorgen trug sich auf der Landstraße Stolberg—Vinsfeldhammer ein schweres Unglück zu. Die Eheleute Wymands aus Vinsfeld befanden sich mit ihrem Sohn, der eine Reitwagenmaschine steuerte, auf der Fahrt nach Stolberg. Plötzlich verlor die 63jährige Frau ihren Hut. Als sie von der Maschine fiel, um den Hut zu holen, wurde sie von einem Motorradfahrer überrollt. Beide trugen schwere Verletzungen davon. Die Frau erlitt einen schweren Schädelbruch; an ihrem Auskommen wird gezweifelt.

wir diesen Menschen Scharnhorff als einen guten Nachbarn und als einen einfachen Mitmenschen, wie er vom Dorfe aus seinen Weg antritt, den Weg zur Höhe und zur Größe; sein Weg ist nicht glatt und eben sein Werk hat sich nicht in Selbsttätigkeit und Förderung entwickeln können. Er hat sich seinen Weg selbst geordnet, hat die vielen Widerstände gemeistert, hat gelitten und gekämpft, ehe er der Befreier seines Landes wurde, und ehe sein Heldentum sein Leben krönte, das Leben des Felden von Eylau und Großgörschen.

Das Buch wird der Größe dieses deutschen Menschen gerecht, sein Autor hat dem deutschen Volke einen Helden wiedergegeben, der in den Geschichtsbüchern unserer Schulzeit ein wenig zu kurz gekommen ist und dessen Gestalt man mit zuvielen Zahlen zu garnieren pflegt. Erst wenn wir Rohne's Buch gelesen haben, empfinden wir die Größe und auch die Tragik dieses deutschen Mannes, dessen Persönlichkeit im neuen Deutschland zu neuer Größe erstand, weil es seine Saat ist, die heute wieder Raum und Luft hat, nachdem sie unter dem Schutt allgemeinen Abbruchs uns eine Zeit lang verloren gegangen war.

Rung und Mit sollten dieses Buch lesen, und man kann nicht anders, als diesem Werk einen Leserkreis wünschen, so weit die deutsche Zunge klingt.

Schiffs-Verkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf

am 20. und 22. Juli 1935.

Angelaufen: Seebahnpfer „Glin“ von Duisburg; Seebahnpfer „Vog“ von Köln; Seebahnpfer „Neptun“ von Düsseldorf; Seebahnpfer „Abbas“ von Köln; Seebahnpfer „Franconia“ von Duisburg; Tankschiff „Willingen“ von Antwerpen; Motorschiff „Möbe“ von Barmen; Motorschiff „Vitt Jupp“ von Barmen; Motorschiff „Nabi“ von Köln; Motorschiff „Ariadne“ von Duisburg; Motorschiff „Wima“ von Köln; Motorschiff „Minden 1“ von Düsseldorf; Motorschiff „Martin Gise“ von Mannheim; Motorschiff „Merkur“ von Düsseldorf; Motorschiff „Gerhard“ von Düsseldorf; Motorschiff „St. Maria“ von Düsseldorf; Motorschiff „Jala 3“ von Düsseldorf; Motorschiff „St. Gertrudisbrunn“ von Düsseldorf; Motorschiff „Reinhold“ von Düsseldorf; Motorschiff „Gonulata“ von Düsseldorf; Motorschiff „Emjo“ von Antwerpen; Motorschiff „St. Antonius“ von Barmen; Motorschiff „Gildesheim“ von Barmen; Kahn „Jris“ von Rotterdam; Kahn „Alara“ von Köln; Kahn „Athenia 16“ von Düsseldorf; Kahn „Mannheim 70“ von Antwerpen; Kahn „Christina“ von Marzilianbau; Kahn „Gaul“ von Antwerpen; Kahn „Marfildert“ von Frankfurt; Kahn „Rival“ von Rotterdam; Kahn „T.W.G.“ von Rotterdam; Kahn „Germeio“ von Rotterdam; Kahn „Vier Bebroden“ von Rotterdam; Kahn „Gimbia“ von Rotterdam; Kahn „Exoto“ von Düsseldorf; Kahn „Turo“ von Rotterdam.

Abgegangen: Seebahnpfer „Glin“ nach Köln; Seebahnpfer „Vog“ nach Köln; Seebahnpfer „Neptun“ nach Düsseldorf; Seebahnpfer „Abbas“ nach Düsseldorf; Seebahnpfer „Franconia“ nach Köln; Tankschiff „Willingen“ nach Rotterdam; Motorschiff „Möbe“ nach Barmen; Motorschiff „Vitt Jupp“ nach Barmen; Motorschiff „Nabi“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Ariadne“ nach Duisburg; Motorschiff „Wima“ nach Köln; Motorschiff „Minden 1“ nach Köln; Motorschiff „Anna“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Mars“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Martin Gise“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Merkur“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Gerhard“ nach Düsseldorf; Motorschiff „St. Maria“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Jala 3“ nach Düsseldorf; Motorschiff „St. Gertrudisbrunn“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Reinhold“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Gonulata“ nach Köln; Motorschiff „Emjo“ nach Antwerpen; Motorschiff „St. Antonius“ nach Barmen; Motorschiff „Gildesheim“ nach Düsseldorf; Kahn „Jris“ nach Rotterdam; Kahn „Alara“ nach Köln; Kahn „Athenia 16“ nach Düsseldorf; Kahn „Mannheim 70“ nach Antwerpen; Kahn „Christina“ nach Marzilianbau; Kahn „Gaul“ nach Antwerpen; Kahn „Marfildert“ von Frankfurt; Kahn „Rival“ von Rotterdam; Kahn „T.W.G.“ von Rotterdam; Kahn „Germeio“ von Rotterdam; Kahn „Vier Bebroden“ von Rotterdam; Kahn „Gimbia“ von Rotterdam; Kahn „Exoto“ von Düsseldorf; Kahn „Turo“ von Rotterdam.

Marktbericht des Stahlwerksverbandes

Die Marktlage in den vom Stahlwerks-Verband erfaßten Erzeugnissen: Halbzeug, Formeisen, Eisenbahnbohrbaustoffe, Stabeisen, Grob-, Mittel- und Feinbleche, Universalbleche, Bandbleche hat sich seit dem letzten Bericht nicht wesentlich geändert. Der Auftragseingang wie der Versand hielten sich im Inlands wie auch im Auslandsgeschäft, abgesehen von kleineren Schwankungen, die bei einzelnen Erzeugnissen durch das Saisongeschäft bedingt waren, auf der Höhe des Vormonats.

Das Inlandsgeschäft in Walzdraht hat während des Monats Juni gegenüber den vorhergehenden Monaten eine kleine Abnahme erfahren. Diese hat ihren Grund in der bedenkten Saison für einzelne Drahtartikel. Das Auslandsgeschäft ist infolge der bekannten handelspolitischen Schwierigkeiten gleichfalls etwas zurückgegangen. — In der Drahtverfeinerungsindustrie weist der Inlandsvertrieb des Monats Juni gegenüber dem Vormonat einen Rückgang auf, da der Bedarf an Drahterzeugnissen größtenteils in den ersten Monaten des Jahres gedeckt wird. Gegenüber dem letzten Monat des Vorjahres ist jedoch die Versandmenge ungefähr gleich geblieben. Der Auslandsvertrieb ist im Vergleich zum Monat Mai etwas gestiegen. Gegenüber dem Versand im Monat Juni des Vorjahres liegt gleichfalls eine Steigerung vor, die nicht unwesentlich ist. — Im Rohringgeschäft war der Inlandsabatz in der Berichtzeit weiterhin recht gering. Die Umsätze sowohl im handelsüblichen Gas- und Siederölen als auch in Stahlmuffen und in Qualitätsmaterial lagen im ganzen noch etwas höher als im Mai. Der Rohringabatz im Auslande bewegte sich auf der befriedigenden Höhe der Vormonats.

Beim Wintern aus dem Zuge die Hand verloren

Andernach. Zwischen den Stationen Weisenthurm und Andernach wollte ein Arbeitsbientmann aus Weisenthurm vom Zuge aus zwei vorübergehenden Wädhern zum Warten und letzte sich dabei zu weit aus dem Arbeitsbientmann. Dem Bedauernswerten wurde die Hand (wohl bei der Vorbereitung an einem Signalmast?) vollständig abgerissen. Er wurde ins Andernacher Krankenhaus gebracht.

Jahrgang 62 - Nummer 168

Der Wald gehört uns allen, ist eins unserer wertvollsten Güter. Ihn zu schützen und schön zu erhalten ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen.

Longinus Meier

Nr. 30

Ein Roman von Marx Möller

Copyright by
L. Staackmann, Leipzig

„Abgeheht. — Nervös. — Sieht gar nicht mehr wie ein Kunstmal aus; trägt sich jetzt wie ein Gelehrter. Riefige Glatze aus Horn; lächelt auch müde und blaß wie ein forschender Bibliothekar; markiert Schwermut und Bescheidenheit. Eben: „Gelehrter“. Dann aber kommt er aus sich heraus.“

„Also: großartig! Ganz großartig! Was da alles herauszuholen ist! Dieses Vossentin ist ja eine Fundgrube! Gleich am ersten Tag fand ich einen alten Türkopfer aus Messing; wollte ihn gleich abschrauben! War an einem ganz einfachen Dorfhaus; wohnte alter Schulmeister drin; der alte Kerl wurde aber faugrob!“

„Das geschieht dir recht. — Den alten Schulmeister sollst du überhaupt ganz in Ruhe lassen. — Also zuerst mal das Wirtschaftliche; du hast den Inspektor gesprochen. Wie war das da alles. Erzähle erst mal davon.“

„Fritz erzählte. Schleppend. Als wären das lauter pedantische Selbstverständlichkeiten. Der Ernsterbericht Fritzens hätte einen Handwirt nicht über die Vossentiner Verhältnisse aufklären können.“

Dann kam er aber auf sein Spezialgebiet zu sprechen: „Aber Heini! Da sind wunderbare alte Sachen! Da ist ein alter Kamin im Schloß im großen Saal! Daraus kann ich drei alte echte Kamine machen lassen! Und Truhen! Und Schmiedeeiserne Gitter!“

„Ja, aber Junge, können wir da heran?“

„Du renovierst dein Haus eben! Noch deinem Geschmack! Das tut jeder Bewohner in seinem Haus! Einsteilen gehört es dir ja!“

„Einsteilen, ja.“

„Du findest fegeionistische weißlackierte Holzgitter schöner als alte schmiedeeiserne. Du brauchst einen Dien und keinen Kamin. Brennholz kostet Geld. Den alten Kram magst du nicht. Ich habe alles aufgeschrieben! Sieh mal hier!“

Er entbreitete eine Liste.

„Und auffallen wird das keinem Menschen?“

„Man wird dich nur vernünftig finden. Die Leute aus dem Dorf verstehen nichts von alten Sachen. In Gorkow wohnt ein Althändler, das heißt: ein Sattler, der mit solchen alten Sachen handelt; dem laßt du kein Mensch ein Stück ab; über den lachen sie da; der gilt als Original, weil er nach solchem alten Trödel hinsieht!“

„Warum hat der denn noch nicht in Vossentin gemaust?“

„Ins Schloß kann keiner hinein.“

„So.“

„Es sind viel schöne Sachen drinnen. Da soll ja auch mal eine Zeitlang einer von den Hähns gewohnt haben; der Schlittenfahrer im Sommer!“

„Nichtig, der Schlittenfahrer im Sommer!“

„Aber ich habe da noch etwas viel, viel Großartigeres gefunden! Daneben ist all der andere Kram trödelhafter Bettel! Ich habe was ganz Großes gefunden! Und einen Käufer auch!“

„Was für einen Käufer?“

„Den Aubrey Bart.“

„Den hast du gefunden? Den Aubrey Bart, der die großen Höhlenwälder in Kalifornien hat?“

„Ja wohl! Die Höhlenwälder in Kalifornien hat und dann auch Petroleumquellen im Kaukasus. Der Kerl sammelt wie verrückt, aber nicht alles mögliche Alte: der Kerl sammelt nur große, alte, geschmückte Altäre!“

„Den Vossentiner Altar?“

„Heini war aufgesprungen.“

„Den Vossentiner Altar! — Kennst ihn? — Prachtvolles Stück! — Weist du, was der Bart bietet? — Ich hab ihm eine große Photographie vom Altar machen lassen! — Weist du, was dabei herauszuschlagen ist? Zweihunderttausend!“

„Was?“

„Das geht nicht! — Unfinn! Dir gehört das Rittergut!“

„Auf ein paar Monate. — Es ist mir nur an die Hand gegeben.“

„Jetzt gehört es dir! — Du bist Kirchenpatron! — War Sonntag in der Kirche. — Sprach den Pastor. — Er läßt sich dir empfehlen! — Netter, vernünftiger Mensch. — Ich klopfte auf den Tisch. — Versteht nichts von alter Kunst. — Redete ihm von elektrischer Anlage für die Kirchenbeleuchtung; fand er wunderbar. — Du bist Kirchenpatron. — Du kannst da was spenden. — Das schickst du so. — Du schenkst neue Kamine; die Treppe der alten ist morsch; vom Wert des Treppengeländers hat der Mann keine Ahnung. Drückte mir strahlend die Hand, als ich versprach, das würde alles neu gemacht sein. Ich schimpfte auch auf den Altar. Der wäre ja zu verschöbeln! Nicht einfach genug!“

„Junge, Fritz, das wird nicht gehen!“

„Warum nicht? Du bist Kirchenpatron! Wer steht da in die Dorfkirchen hinein. Da unten im Kirchenfeller hab ich nachgesehen; da liegen Sachen aus alter Zeit! Sachen! Kein Hahn hat in all den Jahren danach gekräht! War eben „Gerümpel“. Wenn der alte Altar da abgebrochen wird, ist er auch Gerümpel! Mußt keine Kasse danach!“

„Junge, das wird nicht gehen!“

„Zweihunderttausend! Das ist kein Rahendreck!“

„Nein! — Und Geld könnte ich jetzt schon brauchen vor der Hochzeit. — Ich möchte den Alten vorher nicht rupfen!“

„Brauchst du auch nicht! — Zweihunderttausend!“

„Heini ging nervös hin und her. Er überlegte. Fritz schwieg.“

Auf dem Korridor entstand ein Geräusch.

„Was ist das los?“ Heini hatte die Tür geöffnet.

„Bringen Sie ihn herein.“

Der Stuhl wurde ins Zimmer getragen. Es war der große gefällige „alte“ Stuhl mit dem Schwanenwappen.

„Stellen Sie den Stuhl da an die Wand.“

Fritz sah ruhig auf Heini. Der ging hin und her.

„Bewegen befinnst du dich? — Woran denkst du?“

„Ich denke an den, der mir den Stuhl da zurückgibt!“

„Wer ist das?“

„Longinus Meier. — Der sollte mich im roten Frack für die große Ausstellung malen. Man soll mich dort als Rittergutsbesitzer sehen.“

„Du findest einen anderen Maler dazu. — Das hat nichts mit den zweihunderttausend Mark zu tun.“

„Doch.“

„Wieso?“

„Longinus Meier ist der Enkel des alten Schulmeisters von Vossentin.“

„Wird der klatschen?“

„Er hat mir allerdings sein Ehrenwort gegeben, daß er mir da nicht ins Gehege kommen will.“

„Ja, also. — Außerdem ist der Kerl dir verpflichtet.“

„Sehr verpflichtet! — Ich habe ihn gemacht.“

„Du hast ihn gemacht. — Das weiß man.“

ders hat der Mann keine Ahnung. Drückte mir strahlend die Hand, als ich versprach, das würde alles neu gemacht sein. Ich schimpfte auch auf den Altar. Der wäre ja zu verschöbeln! Nicht einfach genug!“

„Junge, Fritz, das wird nicht gehen!“

„Warum nicht? Du bist Kirchenpatron! Wer steht da in die Dorfkirchen hinein. Da unten im Kirchenfeller hab ich nachgesehen; da liegen Sachen aus alter Zeit! Sachen! Kein Hahn hat in all den Jahren danach gekräht! War eben „Gerümpel“. Wenn der alte Altar da abgebrochen wird, ist er auch Gerümpel! Mußt keine Kasse danach!“

„Junge, das wird nicht gehen!“

„Zweihunderttausend! Das ist kein Rahendreck!“

„Nein! — Und Geld könnte ich jetzt schon brauchen vor der Hochzeit. — Ich möchte den Alten vorher nicht rupfen!“

„Brauchst du auch nicht! — Zweihunderttausend!“

„Heini ging nervös hin und her. Er überlegte. Fritz schwieg.“

Auf dem Korridor entstand ein Geräusch.

„Was ist das los?“ Heini hatte die Tür geöffnet.

„Bringen Sie ihn herein.“

Der Stuhl wurde ins Zimmer getragen. Es war der große gefällige „alte“ Stuhl mit dem Schwanenwappen.

„Stellen Sie den Stuhl da an die Wand.“

Fritz sah ruhig auf Heini. Der ging hin und her.

„Bewegen befinnst du dich? — Woran denkst du?“

„Ich denke an den, der mir den Stuhl da zurückgibt!“

„Wer ist das?“

„Longinus Meier. — Der sollte mich im roten Frack für die große Ausstellung malen. Man soll mich dort als Rittergutsbesitzer sehen.“

„Du findest einen anderen Maler dazu. — Das hat nichts mit den zweihunderttausend Mark zu tun.“

„Doch.“

„Wieso?“

„Longinus Meier ist der Enkel des alten Schulmeisters von Vossentin.“

„Wird der klatschen?“

„Er hat mir allerdings sein Ehrenwort gegeben, daß er mir da nicht ins Gehege kommen will.“

„Ja, also. — Außerdem ist der Kerl dir verpflichtet.“

„Sehr verpflichtet! — Ich habe ihn gemacht.“

„Du hast ihn gemacht. — Das weiß man.“

ders hat der Mann keine Ahnung. Drückte mir strahlend die Hand, als ich versprach, das würde alles neu gemacht sein. Ich schimpfte auch auf den Altar. Der wäre ja zu verschöbeln! Nicht einfach genug!“

„Junge, Fritz, das wird nicht gehen!“

„Warum nicht? Du bist Kirchenpatron! Wer steht da in die Dorfkirchen hinein. Da unten im Kirchenfeller hab ich nachgesehen; da liegen Sachen aus alter Zeit! Sachen! Kein Hahn hat in all den Jahren danach gekräht! War eben „Gerümpel“. Wenn der alte Altar da abgebrochen wird, ist er auch Gerümpel! Mußt keine Kasse danach!“

„Junge, das wird nicht gehen!“

„Zweihunderttausend! Das ist kein Rahendreck!“

„Nein! — Und Geld könnte ich jetzt schon brauchen vor der Hochzeit. — Ich möchte den Alten vorher nicht rupfen!“

„Brauchst du auch nicht! — Zweihunderttausend!“

„Heini ging nervös hin und her. Er überlegte. Fritz schwieg.“

Auf dem Korridor entstand ein Geräusch.

„Was ist das los?“ Heini hatte die Tür geöffnet.

„Bringen Sie ihn herein.“

Der Stuhl wurde ins Zimmer getragen. Es war der große gefällige „alte“ Stuhl mit dem Schwanenwappen.

„Stellen Sie den Stuhl da an die Wand.“

Fritz sah ruhig auf Heini. Der ging hin und her.

„Bewegen befinnst du dich? — Woran denkst du?“

„Ich denke an den, der mir den Stuhl da zurückgibt!“

„Wer ist das?“

„Longinus Meier. — Der sollte mich im roten Frack für die große Ausstellung malen. Man soll mich dort als Rittergutsbesitzer sehen.“

„Du findest einen anderen Maler dazu. — Das hat nichts mit den zweihunderttausend Mark zu tun.“

„Doch.“

„Wieso?“

„Longinus Meier ist der Enkel des alten Schulmeisters von Vossentin.“

„Wird der klatschen?“

„Er hat mir allerdings sein Ehrenwort gegeben, daß er mir da nicht ins Gehege kommen will.“

„Ja, also. — Außerdem ist der Kerl dir verpflichtet.“

„Sehr verpflichtet! — Ich habe ihn gemacht.“

„Du hast ihn gemacht. — Das weiß man.“

ders hat der Mann keine Ahnung. Drückte mir strahlend die Hand, als ich versprach, das würde alles neu gemacht sein. Ich schimpfte auch auf den Altar. Der wäre ja zu verschöbeln! Nicht einfach genug!“

„Junge, Fritz, das wird nicht gehen!“

„Warum nicht? Du bist Kirchenpatron! Wer steht da in die Dorfkirchen hinein. Da unten im Kirchenfeller hab ich nachgesehen; da liegen Sachen aus alter Zeit! Sachen! Kein Hahn hat in all den Jahren danach gekräht! War eben „Gerümpel“. Wenn der alte Altar da abgebrochen wird, ist er auch Gerümpel! Mußt keine Kasse danach!“

„Junge, das wird nicht gehen!“

„Zweihunderttausend! Das ist kein Rahendreck!“

„Nein! — Und Geld könnte ich jetzt schon brauchen vor der Hochzeit. — Ich möchte den Alten vorher nicht rupfen!“

„Brauchst du auch nicht! — Zweihunderttausend!“

„Heini ging nervös hin und her. Er überlegte. Fritz schwieg.“

Auf dem Korridor entstand ein Geräusch.

„Was ist das los?“ Heini hatte die Tür geöffnet.

„Bringen Sie ihn herein.“

Der Stuhl wurde ins Zimmer getragen. Es war der große gefällige „alte“ Stuhl mit dem Schwanenwappen.

„Stellen Sie den Stuhl da an die Wand.“

Fritz sah ruhig auf Heini. Der ging hin und her.

„Bewegen befinnst du dich? — Woran denkst du?“

„Ich denke an den, der mir den Stuhl da zurückgibt!“

„Wer ist das?“

„Longinus Meier. — Der sollte mich im roten Frack für die große Ausstellung malen. Man soll mich dort als Rittergutsbesitzer sehen.“

„Du findest einen anderen Maler dazu. — Das hat nichts mit den zweihunderttausend Mark zu tun.“

„Doch.“

„Wieso?“

„Longinus Meier ist der Enkel des alten Schulmeisters von Vossentin.“

„Wird der klatschen?“

„Er hat mir allerdings sein Ehrenwort gegeben, daß er mir da nicht ins Gehege kommen will.“

„Ja, also. — Außerdem ist der Kerl dir verpflichtet.“

„Sehr verpflichtet! — Ich habe ihn gemacht.“

„Du hast ihn gemacht. — Das weiß man.“

„Wollte ich nicht man den Menschen mal auf eine längere Kunstreise nach Amerika?“

„Das wird möglich sein.“

„Das Dienstmädchen brachte eine Karte. Heini las.“

„James North. Kinoregisseur.“

„Lassen Sie den Herrn eintreten.“

James North trat ein. Er sah halb wie ein Schauspieler, halb wie ein Jockey aus. Sein Anzug war grellfarbig, aus diesem Wolstoff und in fabelhaft modernem gastpokerischen Rundreißschnitt; an Händen trug er terrafottafarbene Handschuhe. Sein Lächeln war halb neckisch, halb bedauernd, wie das eines Bonvivants, der zu Väterrollen übergeht; sein Organ war forsch und ölig.

„Meine Güter! Sie wollten mich sprechen wegen der Filmoper! Finden die Idee glänzend! „Filmoper!“ Was Sie immer für Pläne haben! Sie haben also eine Filmoper! Und ich habe auch noch allerhand Fragen und Bitten an Sie.“

„Verzeih mir, ich bin leider jetzt wenig bei Rasse.“

„Doh!“ sagte James North. Er schüttelte dabei abweisend den Charakterkopf und wehte mit der Hand, als wolle er damit einem Abschiedsgrüße zu, der eben am fernsten Abendhorizont im Enttauchen war.

„Oh! Ich bedarf keiner materiellen Aufmunterung! — Also: Sie haben eine Filmoper!“

„Ja, Herr North. Es könnte so genannt werden. Es ist eigentlich eine richtiggehende Oper. Oder richtiger: sie geht eben nicht. Die besondere Ursache mag darin liegen, — wie ich auch dem Verfasser sagte, — daß die Musik so wunderbar jart und fein ist, daß sie unter der textlichen Belastung geradezu erstickt würde. Da nun der feilsche Film wirklos ist —“

„Oh!“ unterbrach James North, „was sind Sie für ein Schall!“

Das Wort Schall sprach er zweifelslos; er schlug eben in jeden besseren Vokal so eine Art Knoten.

„Ja, also.“ fuhr der Konsul ernst fort. „Die Filmoper heißt „Der Treuschwur des Mandarinen“ und ist von dem bekannten Komponisten Deede-Debbeling. Da drüben liegt Text und Partitur. Sehen Sie sich das mal an. Sind Sie musikalisch? — Ja, also. Man kann da vielleicht einen Film aus machen. Ich bin dem Herrn verpflichtet. Ist ein Onkel meiner Braut. Ich werde gleich nach meiner Hochzeit auf meinem Rittergut eine ganz große Gesellschaft geben; die Sache wird bedeutend werden; ein ganz großes, gesellschaftliches Ereignis. Die Herzogin von Reichenberg wird auch erscheinen. Auf meinem Rittergut. Abends im großen Saal: große Filmoper! Was sagen Sie dazu?“

„Großartig! — Und darf ich nun mit meiner Frage kommen? Ich wollte wegen Ihres Rittergutes anfragen. Ich suche so etwas! Hier in Preußen haben wir so oft Schere reißen! Bei Ihnen sind Sie doch Herr, der erlaubt oder verbietet. Könnte man bei Ihnen Filmreisen machen? Wir brauchen ein Schloß mit großer Treppe; eine Dorfkirche; einen alten Dorfkirchhof; einen See; womöglich Schloß am See; eine schöne Landschaft mit einem Krua. Haben Sie das? Können Sie uns das zur Verfügung stellen?“

Heini war nachdenklich geworden. (Fortsetzung folgt.)

Schreckensstunden in der mongolischen Steppe

Ueber uns der Sandsturm, hinter uns die Wölfe

Ein Reisebericht von Edgar von Hartmann.

Am folgenden Schilbert der bekannte Ostasienforscher Edgar v. Hartmann ein Erlebnis, während eines Sandsturmes in der mongolischen Steppe.

Der Weg unserer kleinen Karawane führte über das Ma-tau- und Tarbagatai-Gebirge nach Kobo. Die Hälfte des Weges lag hinter uns. Es war am Vormittag des dritten Tages, als wir von einem Sandsturm überrascht wurden. Der Himmel hatte schon am Morgen eine rötlich violette Farbe, und am frühen Nachmittag sah das Himmelsgewölbe wie brennende Glut aus. Dazu fiebernde Luft, der Schweiß floß in Strömen, die Augen brannten wie Feuer und waren in kurzer Zeit bid unterlaufen; die Kamele schlichen mit langherausgehender Junge dahin.

Mein Begleiter Olma riet mir, in einer vor uns liegenden Mulde abzusinken und uns auf den oft wie ein Blitz dahinbrausenden Sandsturm vorzubereiten.

Schwer wie Blei waren die Glieder, als wir aus dem Sattel stiegen; aber da es von Sekunde zu Sekunde dunkler wurde, war es notwendig, uns, so gut wir konnten, gegen den Sturm zu schützen.

Schutz gegen den Sandsturm ist ein Wort, das man erst richtig versteht, wenn das Unwetter vorbei ist. Wir waren noch nicht mit den notwendigen Arbeiten fertig, die Kamele lagen, im letzten Augenblick hatten wir noch den Wasserkräusch bereit gelegt; — da ein Toben, — Geulen und Weien — um uns, fast hundertfache Nacht, — der heitere Schrei unserer Kamele. — Wir fühlten nur Sand, — Sand — Sand. — Alles ist voll davon: Augen, Ohren, Mund, Nase. Selbst die Kleider boten keinen Schutz und er dringt, der feine Sand auch in die Poren der Haut.

Wir lagen an die Kamele gedrückt, den Wasserkräusch unter uns, und lechzten nach einem Schluck Wasser; aber es war unmöglich, den Schlauch zu öffnen, denn sofort wäre das kostbare Raß verloren gewesen.

Stundenlang tobte der Sandsturm über uns hinweg, und immer wieder mußten wir den uns begrabenden Sand abschütteln. Endlich, am späten Nachmittag, flaute der Sturm ab. Wir krochen aus der um uns entstandenen Sandburg heraus, und der einzige Gedanke war: — Wasser.

Trotz des Sandes, der noch herumflog, öffneten wir den Wasserkräusch, ohne ein Wort zu sprechen, da uns Augen und Mund so geschwollen waren, daß wir nichts sahen, geschweige denn ein Wort hervorbringen konnten. Aber auch die Kamele mußten Wasser haben, und jetzt mußten wir den letzten Schlauch öffnen, wollten wir überhaupt weiter kommen.

Nach und nach hörte das noch schwache Sandreiben auf, und gegen Abend hatten wir wieder klaren Himmel über uns. An ein Weiterreiten war nicht zu denken, wir errichteten das Bett und waren zufrieden, einige Stunden Ruhe zu haben. Ein klarer Steppenhimmel gab uns in dem Dunkel der Nacht Hoffnung auf besseren Wetter. Unheimliche Stille umgab uns, nur ab und zu hörten wir das Geheul der Wölfe in der Ferne.

Die Nacht war sehr kalt, so daß ich gegen Morgen nicht mehr schlafen konnte. Auch Olma war aufgesprungen. Am Morgen-

grauen sahen wir, daß die Bestien herankamen. Schnell wurde es heller, die Sonne lag wie eine goldene Glutkugel über den Horizont, und vor uns, hinter einer Sanddüne, — kamen Wölfe, Wölfe und immer mehr Wölfe zum Vorschein. Zähnefleischend heulend und sich gegenseitig beißen, näherten sich die Bestien. Es waren mindestens an fünfzig Tiere. Wahrscheinlich durch den Sandsturm, vom Nubel abgeprengt, wollten sie versuchen, an uns ihren Hunger zu stillen. Die Kamele gebärdeten sich wild, und nur der Geistesgegenwart Olmas — er foppte den Kamelen schnell die Vorderbeine zusammen — war es zu verdanken, daß wir im nächsten Moment nicht ohne Kamele dastanden, umgeben von blutrünstigen, geifernden Kreaturen.

Immer näher kam die hungrige Wölfsbrut. Flucht war unmöglich, denn wir hätten sämtliche Sachen zurücklassen müssen. Dazu waren infolge des Sandsturmes alle Gewehre bis auf meinen Pistolenhaken verbannt. Sobald sich nun die Wölfe auf der achtzig Meter vor uns liegenden Düne zeigten, schoß ich dazwischen. Der Schuß war noch nicht vertraut, da schallte uns auch schon das Schmerzensgeheul der Getroffenen und das wütende Bellen der übrigen Bestien entgegen.

Olmas hatte sein altes Schießseifen schnell gesäubert und schoß nun auch auf den uns mehr und mehr bestürmenden Wölfsheer. Es war ein Kampf auf Leben und Tod. Im Geiste sah ich schon die Höllebrut über mich herfallen, sich um meinen Körper zankend — und mich in Stücke reißend. Doch nur einen Augenblick durchzuckte dieser Gedanke mein Gehirn. Ich kam nicht mehr dazu, ihn auszusprechen, — schon in der nächsten Sekunde — führten mehr als ein Dutzend Wölfe auf uns zu. Wir schossen, so schnell es nur möglich war. Ohrenbetäubendes Geheul entstand, nachdem mehrere Bestien unter unserm Feuer fielen.

In zwanzig Schritt Entfernung — stukten die Bestien, — und das war für uns — der Rettungsausgang. Schnell wurden die Gewehre wieder geladen und ebenso schnell auf die noch übrigen abgeschossen. Wut und Schmerzgeheul überdauerte fast das Krachen unserer Schüsse, und der Rest verschwand mit übergrößer Hastigkeit. Aber kaum waren wir mit dem Laden der Gewehre fertig, sprangen etwa zwölf Bestien aus der entgegengesetzten Richtung auf uns zu. Wir sprangen hinter die am Boden lauenden Kamele und schossen die Gewehrklammern leer. Einige der Tiere wälzten sich im Blute. Doch drei alte, ansehnliche Führerwölfe, hatten noch nicht genug zu, saßen im nächsten Augenblick unteren Kamelen in den Flanken.

Mein Begleiter schlug wie ein Wahnsinniger den ihm zunächst hockenden Wolf zu Boden, die anderen beiden waren in der letzten Sekunde geflohen; doch traf mein Gewehrkolben das Kreuz des zuletzt flüchtenden. Wilschnell durchschritt wir die Weintoppel der Kamele, saßen auf, — im nächsten Augenblick — ritten schon die Kamele mit uns hinaus in die Steppe, — aber hinterher die Wölfe. Mein Gewehr hatte ich wieder geladen, und während des Reitens mußte ich noch mehrmals schießen; denn erst lange Zeit später blieben die hartnäckigen Angreifer zurück.



„Lante, darf ich mal etwas fragen?“

„Gewiß, mein Junge!“

„Du darfst aber nicht böse werden!“

„Ach Unfinn, wie werd' ich denn!“

„Sag, Lante — gehörsch du wirklich zum schönen Geschlecht?“

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta!

SPORT

DIENSTAG, DEN 23. JULI 1935

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

1:1 in Wimbledon

Das Interzonensfinale Deutschland — Amerika steht nach den beiden Einzelspielen 1:1, von Gramm schlug am Montag nachmittags in einem großartigen Spiel William Allison ganz glatt 8:6, 6:3, 6:4. Heute stehen sich im Doppel von Gramm-Lund und Allison-van Ryn gegenüber.

Abschied von Island: 2:1

Mit einem Zuschauerrekord von 5500 Fußballfreunden schloß die Islandreise der deutschen Fußball-Expedition ab. Der Gegner des letzten Spieles war eine Auswahlmannschaft der Isländer, die sich außerordentlich tapfer schlug und sogar zur Pause mit 1:0 im Vorteil lag; die deutsche Mannschaft war zwar sichtlich besser, aber sie hatte dieses Mal ein grandioses Schicksal und mußte froh sein, daß sie zum Schluß noch 2:1 gegen die außerordentlich gelehrigen Schüler des deutschen Fußballes gewannen. Der Platz machte wegen seiner sandigen Beschaffenheit unseren Spielern besondere Schwierigkeiten; jedoch soll das nicht das gute Abschneiden der Isländer schmälern.

Für Deutschland spielten: Kurlen (Oberhausen), Schäfer (München), Schwender (Köln), Riel (Chemnitz), Rüdiger (Eimsbüttel), Straßer (Köln), Langenbein (Mannheim), Mundelt (Chemnitz), Seig (Kornwestheim), Kallenberg (Bonn), der bald nach der Pause durch Heim (Wuppertal) ersetzt wurde, weil er nicht gefiel, und Vidar (Bonn).

Mitte August werden die Isländer schon ihren Gegenbesuch machen und drei oder vier Spiele in Deutschland austragen.

Die kurze Tagesschau

Beim Sechsturnier in Bad Pytsch lagte Deutschland in der Länderwertung vor dem vorjährigen Sieger Frankreich, Österreich und der Tschechei. Deutschland gewann den wertvollen Marzypokal.

Auf der französischen Provinzbahn in Valenciennes siegte Scherens vor Richter und Gerhardt.

In Rehovot stellte Leonore Knight bei den U.S.A.-Frauenmeisterschaften über 880 Yards Kraul einen neuen Weltrekord mit 11:34 Minuten auf. Die alte Höchstleistung wurde von Helen Madison mit 11:42,1 Minuten gehalten.

Am ersten Tage der diesjährigen Rhönwettbewerbsteile stellte der Mannheimer Ludwig Göttemann mit seinem Rhönperber einen neuen Weltrekord im Langstreckenflug auf. Göttemann landete in dem rund 500 Km. von der Wasserlinie entfernten tschechischen Bezirk Voskovic. Seine Dittmar hatte erst im vergangenen Jahre mit einem Flug von 375 Km. einen Weltrekord aufgestellt. Auch die anderen ausgeführten Flüge auf der Rhön, die durch ausgezeichnete Wind- und Thermikverhältnisse begünstigt waren, zeigten sehr zufriedenstellende Erfolge.

Deutschlands Fußballer trugen am Sonntag in Rehovot im Beisein einer Rekordzuschauermenge von 5500 Personen den vierten Fußballkampf aus. Diesmal war die stärkste isländische Elf der Gegner, die den Deutschen energiegeladen Widerstand entgegensetzte. Nur mit 2:1 (0:1) siegte die deutsche Mannschaft. Vidar und Langenbein waren die Torschützen.

Die Tour de France

Die Frankreichrundfahrt wurde mit der schweren Pyrenäen-etappe von Bouchon nach Pau über 194 Km. fortgesetzt. Der Italiener Morelli siegte mit fünf Minuten Vorsprung vor seinem Landsmann Tanni, während noch eine Minute später die Belgier Verwaerde und Romain Maes am Ziel eintrafen. Romain Maes führt noch immer, aber der Vorsprung ist bis auf drei Minuten gegen den nun an zweiter Stelle liegenden Morelli zusammengefallen. Die Deutschen waren vom Pech verfolgt. Umbenheuer kam bei einer Talabfahrt schwer zu Fall, so daß er mit Schulterverletzungen und einem Schläfelfeinbruch die Weiterfahrt einstellen mußte. Thierbach verlor durch Defekte eine halbe Stunde gegen Morelli, aber im Gesamtergebnis bleibt er doch an zehnter Stelle. Die anderen deutschen Fahrer erreichten alle das Ziel, wenn auch mit erheblichem Zeitrückstand.

Schachturnier um die Deutsche Meisterschaft

Am Montag vormittag wurden die beiden Hängepartien erledigt. Engels siegte sicher über Michel, und Reilab gewann gegen Koch, der noch heftigen Widerstand leistete. Die Abbruchstellung Ernst — Bluemich wird Mittwoch weitergespielt. Nachmittags kam die neunte Runde zum Austrag. Ernst siegte sicher über Dr. Bachmann im Mattangriff. Brinkmann gegen Bluemich durch Materialgewinn. Schlage verlor gegen Reilab einen Bauern und die Partie. Vier Partien mußten abgebrochen werden. Richter und Ahues haben Gewinnaussicht gegen Schönmann bzw. Koch. Engels steht

Großer Preis von Deutschland

auf dem Nürburgring

Ein Auto-Großkampf der Nationen

Wenn man die Starterliste des Großen Preises von Deutschland für Rennwagen einmal mit den dreihundert Namen jener Starterliste zum Eisfrennen vergleicht, dann glaubt man zunächst, daß der Tag des Eisfrennens in seiner sportlichen Leistung wohl kaum erreicht wird. Das Gegenteil ist jedoch der Fall: wie wir aus allen Teilen Deutschlands und aus dem benachbarten Ausland hören, war das Interesse für sportliche Ereignisse auf dem Nürburgring noch niemals so groß wie gerade im Augenblick, wo sechs Nationen mit sechs Marken, den schnellsten Fahrzeugen der Welt, zum großen Kampfe rufen.

Mercedes-Benz und Auto-Union repräsentieren die deutsche Industrie in einer Form, wie es besser wohl kaum gesehen kann. Die bisherigen Erfolge der beiden letzten Jahre sind Beweis dafür, daß Deutschland zur Zeit einen unbestrittenen Vorrang behaupten kann. Italien, von jeher im Wagensport mit an erster Stelle stehend, wird durch seine Nationalmarken Alfa Romeo und Maserati vertreten und wir dürfen sagen, daß dieses Land in den letzten Jahren noch niemals eine so hoch hoffnungsvolle Mannschaft ins Rennen schickte wie jetzt, wo die Scuderia Ferrari und Subalpina sich anschicken, mit einem gewaltigen Aufgebot der deutschen Industrie gegenüber zu treten.

Die Alfas kommen mit den neuen Wagen, die wir bereits beim Großen Preis von Frankreich sahen und die auf der Bahn von Vinas-Moellert bereits bewiesen haben, daß sie außerordentlich schnell sind. Inzwischen hat man weiter an diesen Wagen gearbeitet und es steht zu erwarten, daß nunmehr alles in bester Ordnung ist. Bei der großen Erfahrung des Werkes weiß man, daß gründliche Vorbereitung hier eine Selbstverständlichkeit ist.

Maserati aber kommt mit neuen Wagen, die hier erstmals durch die Scuderia Subalpina eingesetzt wer-

den. Es ist dies ein Achtzylinder mit zwei Vergasern und einem Roots-Kompressor. Die Räder sind unabhängig voneinander aufgehängt. Der Zylinderinhalt beträgt 4245 ccm. Kein Zweifel, daß diese Fahrzeuge, an denen man zwei Jahre bereits gearbeitet hat, schon heute in ihrer Konstruktion als „fertig“ anzusehen sind.

Die englische Industrie, die zur Zeit durch die überraschenden Weltrekorde einiger junger Sportsleute viel von sich reden macht, ist durch zwei G.N.A. Wagen der English-Racing Automobiles Ltd. vertreten, am Steuer die Fahrer Mans, Klassenieger im Eisfrennen, und der Deutsche von Delius. Das Molsheimer Bugattiwerk läßt sich durch den Italiener Taruffi vertreten.

Das offizielle Training beginnt am morgigen Mittwoch. Der Große Preis von Deutschland, der am Sonntag zum Austrag kommt, ist der achte große Preis Deutschlands überhaupt. Erst im Jahre 1926 wurde auf der Berliner Avus das erste Rennen dieser Art bestritten; Sieger des Großen Preises im Jahre 1928 war der alte und inzwischen im Sport tödlich verunglückte Otto Merz auf Mercedes. Schon im nächsten Jahre siegte wiederum Caracciola auf Mercedes-Benz, um im nächstfolgenden Jahre, im Sportfeiertag der deutschen Nationalmarke, auf Alfa Romeo sich diesen Vorber zu erkämpfen. 1933 fiel das Rennen wiederum aus. Aber schon im nächsten Jahre hatte die deutsche Industrie doppelt gerüstet und Hans Stuck konnte auf Auto-Union in einem sensationellen Kampfe den Großen Preis des Jahres 1934 gewinnen.

Dieses Mal starten: auf Alfa-Romeo Nuvolari, Chiron, Dreyfus und Balestrero; auf Auto-Union Stuck, Varzi, Pielich und Rosemeyer; auf G.N.A. der Engländer Mans und der Deutsche von Delius; auf Bugatti der Italiener Taruffi; auf Maserati Zehender, Gancini, Siena, Nusch, Hartmann und Soffietti; auf Mercedes-Benz Caracciola, von Brauchitsch, Fagioli, Geier und Lang!

Zwischenbilanz der deutschen Leichtathletik

Ritter von Holt und Christian Busch vor der Presse

Der Leiter des Reichsamtess Leichtathletik, Dr. Ritter von Holt, und der Reichssportkommissar für die deutschen Olympiavorbereitungen, Christian Busch, sprachen am Montagabend in Berlin vor der Sportpresse der Reichshauptstadt über den Stand der Vorbereitungen der Leichtathleten. Es wurde sozusagen eine Zwischenbilanz der bisher geleisteten Arbeit gezogen, wobei man besonders die Leistungen unserer Gegner und den Stand des Nachwuchses verglich. In diesem Jahre sollen die deutschen Leichtathleten vor allem geküßt werden, um dann 1936 bei den Weltspielen am Tag und zur Stunde des Startes in der Form des Lebens zu sein. Es dürfte uns nicht mehr gehen wie 1932 in Los Angeles, so betonte Dr. von Holt, daß unsere Leute wochenlang vor den olympischen Spielen in bester Form seien, bei den Spielen selbst aber verfallen. So wie es uns die Amerikaner und Japaner in Los Angeles gezeigt hätten, so müßten im nächsten Jahre unsere Vertreter am Start stehen. Training und Olympia-tournee seien die wichtigsten Dinge in diesem Jahre, bei denen besonderer Wert auf die geordnete „Ankammertheit“ gelegt werde. Der Wille, um jeden Preis für das Vaterland zu siegen, dürfe auf keinen Fall zu einer Verkampfung führen. Die Juniorenmeisterschaften in Rassel müßten unbedingt als Erfolg angesehen werden und die Titelkämpfe der Junioren sollen nun auch eine ständige Einrichtung bleiben.

Eine Freude sei es gewesen, mit welchem fanatischen Geist der deutsche Nachwuchs gekämpft habe. Schon die kommenden deutschen Meisterschaften in Berlin würden zeigen, daß die Spanne zwischen Senioren und Nachwuchs nicht mehr sehr groß sei. Die nächsten Länderkämpfe gegen die Schweiz, England, Finnland, Frankreich, dann der Vierländerkampf in Berlin mit Ungarn, Schweden und Italien sollen dem Nachwuchs die ersten internationalen Erfahrungen bringen. Großes Vertrauen könne Deutschland aber auch wieder zu seinen Leichtathletinnen haben, die sich in Amsterdam und Los Angeles so wacker geschlagen haben.

Anschließend sprach noch Reichssportkommissar Busch über die Maßnahmen im Rahmen der Kampfschulung, die auf Leistungssteigerung aufgebaut seien. Einstellung zum Sport sei alles. „Betriebsmachen“ ohne Plan und Ziel könne jeder. Nach den deutschen Meisterschaften stehen uns noch große Aufgaben bevor. Die Aufstellung der jeweiligen Nationalmannschaften soll aus möglichst vielen gleichwertigen Leichtathleten erfolgen. Bei den vielen Länderkämpfen hoffe man, daß nicht immer auf ein- und denselben Athleten zurückgegriffen werden müsse. Zum Schluß sagte Busch: „Wir werden alles tun, um die besten herauszubringen, und wenn wir alles tun, werden wir auf den Olympischen Spielen 1936 keine schlechte Figur machen.“

Gegen Weigherter besser, während Michel — Eitner wahr-scheinlich den Punkt teilen werden. Spielfrei war Reinhardt.

Der Stand nach der 9. Runde ist folgender: Richter 5½ und S. Ahues 5 und G. (aus 8), Reilab 5, Michel 4½ und G. (aus 8), Engels und Ernst je 4½ und G. Eitner 4 und G. Schlage 4 (aus 8), Brinkmann 4, Dr. Bachmann und Reinhardt je 3½, Schönmann und Weigherter je 3 und G. Bluemich und Koch je 2 und G. (aus 8).

Harald Andersson warf 52,30 Meter Diskus

Der Schwede Harald Andersson ist unablässig daran, den Weltrekord im Diskuswerfen wieder in seinen Besitz zu bringen. In dem kleinen schwedischen Städtchen Gäddede warf er die Diskus 52,30 Meter weit, womit er seinen früheren Weltrekord nur um 12 Zentimeter verlor. Von dem Weltrekord des Polyzisten Schröder, der augenblicklich leicht erkrankt ist, blieb Andersson jedoch immerhin noch 80 Zentimeter getrennt.

Dauerflüge in der Rhön

Nachdem der Öffnungstag in der Rhön mit einem Weltrekord-Langstreckenflug beendet hatte, gab es am Montag infolge des Fehlens jeglicher Thermik Dauerflüge. Vom frühen Morgen an sah man die Segelfluggäste, die über dem West- und Nordhang der Wasserfuppe flogen. Alle Dauerflüge über fünf Stunden wurden dabei für das Gesamtergebnis des Rhönwettbewerbes gewertet. Peters (Gießen) blieb neun Stunden, Pommel (Hannover) sogar zehn Stunden in der Luft, während der Halberstädter Krenz auf „Zuckerbäder“ 51 Km. von der Wasserfuppe entfernt landete.

Zu den neuer August-Rennen

Für das am 4. und 7. August anstehende Sommermeeting ist das Gelände der Neukircher Rennbahn in geradezu idealer Verfassung und von prachtvollem Aussehen. Besonders läßt sich das auch von der 1000 Meter Bahn sagen, auf der die mit besonderer Spannung erwartete Hauptentscheidung der Neukircher Sommerrennen, das Kartellrennen der Zweijährigen zur Entscheidung gelangt. Dank verschiedener Gewitterregen und täglicher ausgiebiger Bewässerung ist auch diese Bahn, auf der seinerzeit Athanasius als Zweijähriger durch die von ihm erzielte überraschend gute Zeit Aufsehen erregte, in erstklassiger Form. Das damals von Athanasius auf der Neukircher Bahn gezeigte Können, das anfänglich vereinzelt angezweifelt wurde, hat er in der Zwischenzeit genügend oft und eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Es steht ganz danach aus, als ob sich diesmal ein ähnliches Ereignis bei dem Kartellrennen der Zweijährigen abspielen könnte, denn von den bisher startberechtigten gebliebenen Pferden hat eine ganze Reihe schon recht gute, zum Teil sogar sehr gute Leistungen gezeigt. Bei dem im Mittelpunkt des Interesses stehenden Kartellrennen der Zweijährigen sind noch folgende Pferde startberechtigt geblieben: Niobe, Romantif, Diane, Kurmi, Aist, Balladea, Floria, Norman, Schenemärchen, Muskat, Fortuna, Dardanos, Kamaldina, Bahnfried, Frauenmode, Soloper, Austria, Edel-Bitter, Seydlitz, Graf Luch, Ammerweiter, Walzerkönig, Gamsbock und Sinir 2.

Selbst Waldbrände verhüten!

Jahrgang 62 - Nummer 168

Der
Anträge
fest, daß
sei, denn
Angeklag
Anschuld
Begründu
auf der 2
er aus, ,
ist zweife
daß, was
sein in all

Ordensmitglieder vor Gericht / Wegen Devisenvergehen

MW Berlin. Das fünfte Verfahren aus der Reihe der Devisenstrafprozesse gegen Angehörige katholischer Orden nahm am Montagmorgen vor dem Berliner Schnellschöffengericht seinen Anfang. Es geht diesmal um die Devisenverträge, die dem 52-jährigen Procurator Martin Ulfch und dem 47-jährigen Provinzialoberen Rudolf Wilmjen der Norddeutschen Ordensprovinz des Ordens „Missionare vom hl. Herzen Jesu“ in Hiltrup in Westfalen zur Last gelegt werden.

Der Hauptpunkt der Anklage stützt sich auf das im Jahre 1932 über 200 000 französische Franken abgeschlossene Darlehnsgeschäft mit der französischen Nachbarprovinz. 165 000 Franken von diesem Darlehn flossen unmittelbar an die Missionsniederlassung der Norddeutschen Ordensprovinz in Rabaul (Neuguinea) und weitere 25 000 Franken an die Generalverwaltung in Rom; nur der Rest vom 10 000 Franken kam der Norddeutschen Ordensprovinz zugute, die als Darlehnsnehmerin jedoch für den ganzen Betrag von 200 000 Franken zu haften hatte.

Hier sieht die Anklage den Verstoß gegen die Devisenbestimmungen in dem Verbringen der Teilbeträge nach Rabaul und Rom. Es blieb aber nicht bei dieser Kapitalverschlebung, sondern Ulfch ersichelte sich nach der Anklage auch noch die Genehmigung zur Zinszahlung in Höhe von 8 220 Franken, wobei er wohlweislich verschwiegen, daß nur ein geringer Teil des zu verzinsenden Darlehns nach Deutschland geflossen war. Auch in diesem Verfahren spielt der bekannte „Wirtschaftsberater“ der Orden, Dr. Hofius, eine heimliche Rolle. Er kaufte für den Orden nominal 28 000 Dollarbonds in Holland auf. Der Gegenwert in Höhe von 52 661, 15 Mark wurde dem Gutshaben des Ordens bei der Univerfumbank in Berlin entnommen und über die holländische Grenze geschafft.

Weiter geht es um die Beteiligung an der neu gegründeten Univerfumbank in Amsterdam. Als Wilmjen Ende 1932 in den Aufsichtsrat der Univerfumbank eintrat, erklärte er sich bereit, 5 000 Gulden Aktien zu übernehmen und der Mitangelegte Ulfch übernahm den Gegenwert in Höhe von 8 500 Mark am 31. Dezember 1932 an die Berliner Niederlassung der Bank. Der in Holland befindliche Besitz des Ordens wurde der Reichsbank überhaupt nicht angezeigt und die darauf stehenden Zinsen widerrechtlich zur Verzinsung des Holland-Darlehns des Ordens verwendet.

Das Gericht setzte sich zunächst mit den Anträgen der Verteidigung auseinander, die die örtliche Zuständigkeit des Gerichts verneinten und den Antrag auf Überführung der Sache in das ordentliche Gerichtsverfahren stellten. Beide Anträge wurden vom Gericht als unbegründet abgewiesen und hierzu ausgeführt, daß sich das Gericht im wesentlichen der Stellungnahme der Staatsanwaltschaft anschließen habe.

Der Vorsitzende ging sodann auf das Vorleben und den Entwicklungsgang der Angeklagten ein.

Als erster wurde Vater Martin Ulfch vernommen, der als Procurator für die finanzielle Verwaltung der Norddeutschen Provinz des Ordens „Missionare vom heiligsten Herzen Jesu“ verantwortlich war. Die Missionsgesellschaft habe, so führte er aus, zwei große Missionsgebiete zu betreuen. Das eine liege in dem ehemaligen deutschen Südpazifik mit dem Hauptstützpunkt in Rabaul, ein zweites Missionsgebiet liege in China. Der Gesellschaft fließen Mittel aus der Arbeit der Missionare, aus Geschenken und Spenden zu. Man habe stets sorgfältig darauf geachtet, daß die Gelder des Ordens von denen der Missionsgesellschaft streng getrennt gehalten wurden. Durch die Devisenverträge hätten sich allmählich erhebliche Summen angelammet, und dem damaligen Provinzial Ratzen, der inzwischen nach Rom berufen worden ist, habe viel daran gelegen, diese Gelder zu sichern. Vater Ratzen sei dann mit Dr. Hofius in Verbindung gekommen, der zum Ankauf von Dollarbonds in Holland geraten habe. Am Orden habe man gegen diese Geschäfte keine Bedenken gehabt, weil Dr. Hofius auf alle Fragen stets erklärt habe, es gehe alles geordnet und es werde in Deutschland ein Sperrkonto errichtet.

Der Vorsitzende machte dem Angeklagten sodann verschiedene Vorhalte, auf die dieser zum Teil von seinen Aussagen in der Voruntersuchung erheblich abweichende Antworten gab. Es handelt sich vor allem darum, daß die zum Ankauf der Bonds verwendeten Beträge nicht ordnungsgemäß eingetragen und daß im Jahre 1933 die ganzen Beträge vernichtet worden sind. Der Angeklagte behauptet, in seiner Klause wichtige Eintragungen gemacht zu haben. Die Buchungen seien aber später vom Buchhalter selbständig geändert worden und nicht er, sondern ein Angestellter der Hofius-Bank habe die Belege vernichtet.

Auch der Mitangelegte Provinzial Wilmjen, der Nachfolger Ratzens, der die Geschäfte des Procurators Ulfch zu beaufsichtigen hatte, will auf Grund der ihm von seinem Vorgänger gemachten Mitteilungen an die Gesetzmäßigkeit der Geschäfte geglaubt haben. Er bezeuge, so führte er aus, seine finanzielle Vorbildung und habe auch keinerlei Interesse für derartige Dinge.

Die Strafanträge.

Nach eingehenden Ausführungen zur Schuld- und Straffrage stellte der Staatsanwalt die Strafanträge. Er erklärte, daß hier ein besonders schwerer Fall des Devisenvertrages vorliege, da die Angeklagten sich trotz ihrer besonderen Stellung als Geistliche und ihrer besonderen Bildung von Geschäften zurückhalten mußten, die auf eine Stufe mit Landesverrat zu stellen seien. Am einzelnen beantragte der Anklagevertreter gegen Vater Ulfch vier Jahre Zuchthaus, 175 000 RM. Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust sowie gegen Vater Wilmjen drei Jahre Zuchthaus, 45 000 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Außerdem soll ein Betrag von 38 000 RM. unter Mithaftung der Missionsanstalt eingezogen werden.

Nach Abschluß der mehrstündigen Beweisnahme im Berliner Devisen-Prozess stellte der Verteidiger der Angeklagten zwei Beweisanträge, deren Entscheidung sich das Gericht bis zur Urteilsberatung vorbehält. Er bat, den Provinzial der holländischen Ordensprovinz zu laden, sowie den Generaloberen Ratzen, den Leiter des Gesamtordens der Missionare vom heiligsten Herzen Jesu.

Der Staatsanwalt beantragte die Abweisung dieser Anträge und stellte mit Bezug auf den Generaloberen Ratzen fest, daß sein Zeugnis für die Auffassung der Wahrheit wertlos sei, denn wenn er nicht in Rom läge, würde er neben den beiden Angeklagten mit auf der Anklagebank sitzen.

Anschließend erhielt der Staatsanwalt das Wort zur Begründung seiner Strafanträge. „Der Umstand, daß die hier auf der Anklagebank sitzenden Männer Geistliche sind“, so führte er aus, „veranlaßt mich zu einer Bemerkung im voraus. Es ist unzulässig, eine der wichtigsten Pflichten des Geistlichen, das was er lehrt, auch vorzuleben; d. h., er muß ein Vorbild sein in allen Dingen, mit denen er irgendwie in Berührung kommt,

Wenn er diese Pflicht verlegt, dann ist das besonders ernst zu nehmen, zumal wenn, wie hier, Verstöße schwerster Art gegen die Gesetze des Staates vorliegen, die ohne Ansehen der Person gleichermäßen für alle Angehörigen der Volksgemeinschaft verbindlich sind.

Der Anklagevertreter ging dann auf die geschichtliche Entwicklung der Devisenverträge ein. Der inzwischen nach Rom abberufene Vater Ratzen war im Jahre 1932 mit Dr. Hofius, dem Direktor der damaligen Bank für Kommunalwirtschaft in Berlin, der späteren Univerfumbank, in Verbindung getreten, um die Gelder des Ordens im Ausland sicherzustellen. Das Motiv war sein Mißtrauen, das er offenbar gegen die politische Entwicklung in Deutschland hegte. Er hatte veranlaßt, daß rund 51 000 Mark von Hiltrup, dem Sitz des Ordens, nach Berlin an die Bank für Kommunalwirtschaft überwiesen wurden. Von hier wurde das Geld auf ungesicherten Wechseln und Scheckverträgen über die holländische Grenze gebracht und den Vertretern von Dr. Hofius ausgereicht.

Wenn der Angeklagte Ulfch tatsächlich, wie er behauptet, an die Legalität des Geschäftes geglaubt hätte, so brauchte er sich später nicht wie ein unredlicher Kaufmann zu verhalten. Er hätte dann die einzelnen Beträge ordnungsgemäß verbuchen können, und er brauchte dann nicht seine Hand dazu zu geben, daß ein Teil der Belege vernichtet wurde. Ein Vertreter der Hofiusbank bat von Ulfch Quittungen über die nach Holland gegangenen Beträge verlangt, diese Quittungen aber nicht erhalten. Statt dessen wurden juridizierte Schecks ausgestellt, und zu einer persönlichen Sicherung hat sich Ulfch in einer Gegenquittung verpflichten lassen, daß diese Schecks nur zu Belegzwecken gegeben wurden. Das alles weist anheimelnd darauf hin, daß es den Angeklagten darauf angekommen sei, Geschäfte zu tätigen, die verborgen bleiben mußten. Damit ist, so stellte der Anklagevertreter zusammenfassend fest, erwiesen, daß Ulfch gemeinschaftlich mit Vater Ratzen und Dr. Hofius an der Verschlebung der 52 000 Mark nach Holland und an dem unzulässigen Erwerb der Dollarbonds in Holland in voller Kenntnis des strafbaren Charakters seiner Handlungen mitgewirkt hat.

Was Vater Ratzen erfolgreich begonnen hat, so fuhr der Staatsanwalt weiter fort, „hat sein Nachfolger, der Mitangelegte Provinzial Wilmjen, fortgesetzt. An ihn hat sich Dr. Hofius gewandt, um ihn zur Beteiligung an der neu zu gründenden Univerfumbank zu veranlassen. Der Betrag wurde gezahlt und auf Veranlassung Wilmjens dann durch Ulfch die Summe von 8 500 Mark an die Berliner Niederlassung der Univerfumbank überwiesen. Es erscheint keineswegs glaubhaft, wenn Wilmjen dann erklärt, die Geschäfte nicht durchzuführen zu haben, vielmehr muß er auch im Sinne der Anklage als überführt gelten.“ Auch in den übrigen Anklagepunkten hielt der Staatsanwalt den Schuldnachweis bei beiden Angeklagten für erbracht. „Die Angeklagten sind irrtümlich“, so betonte er fort-führend, „wenn sie annehmen, durch die von ihnen im Herbst

Die Reichspresseschule / Rückblick auf ein Vierteljahr Schulungsarbeit

Berlin. Zum Abschluß des zweiten Lehrganges der Reichspresseschule trafen sich 54 Jungschreifteller und fünf Jungschreiftellerinnen, die den Kursus mit Erfolg absolviert haben, im Jungschreiftellerhaus zu einem Kameradschaftsabend. Der Leiter der Reichspresseschule, Regierungsrat a. D. Meyer-Christiansen, begrüßte die Gäste, einige Berliner Berufsleute und Reichspresseschüler von Partei und Staatsdienst. Der Reichsschulungsleiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptschreifteller Schwarz van der Sprack über die Bedeutung der Persönlichkeit im Journalismus. In seinen temperamentvollen Ausführungen gab er dem jungen Journalisten nachwuchs aus der Praxis des aktiven Presse-mannes und politischen Kampfers heraus wertvolle Anregungen für ihre zukünftige Arbeits- und Berufsstellung. Die Lehrgangsteilnehmer blieben danach noch lange Zeit mit ihren Gästen in angeregter Unterhaltung zusammen.

Die Jungschreifteller, die alle gemeinsam im Kameradschaftsraum der Reichspresseschule untergebracht waren, haben in dem dreimonatigen Lehrgang eine überaus vielseitige Ausbildung erfahren. In Einzelvorträgen wurden von hervorragenden Fachleuten sämtliche technischen und publizistischen Teilgebiete des Zeitungs- und Nachrichtenwesens behandelt. Daneben lief eine Anzahl von Vortragsreihen, von denen einige Themen genannt seien: „Probleme der Weltpolitik“, „Die deutsche Vorkriegspolitik“, „Wesen und Geschichte der

1933 erhaltene Volksverratsangelegenheit Straffreiheit erlangt zu haben. Die strafbefreiende Wirkung ihrer Anzeige scheitert daran, daß die damaligen Angaben über ihren Besitz im Ausland nicht erschöpfend waren.“

Der Anklagevertreter wandte sich sodann dem Strafmaß zu und stellte fest, daß hier ein „besonders schwerer Fall“ angenommen werden müsse, da die den Angeklagten zur Last fallenden Handlungen auf einer Stufe mit Landesverrat ständen. Seit 1931 kämpfte das deutsche Volk einen schweren Kampf um die Aufrechterhaltung seiner Volkswirtschaft. Schon damals wurde bei Erlaß des ersten Devisengesetzes der Ernst der Lage dadurch zum Ausdruck gebracht, daß für schwere Fälle Zuchthausstrafen festgesetzt wurden. Das konnten auch die beiden Angeklagten nicht übersehen haben. Abgesehen davon, daß der Wert der verhöbten Gelder 100 000 Mark übersteige, müsse den Angeklagten entgegeng gehalten werden, daß gerade kraft ihrer Stellung als Geistliche und kraft ihrer besonderen Bildung sie sich von derartigen Geschäften hätten zurückhalten müssen. Sie können sich auch nicht darauf berufen, im Auftrage anderer gehandelt zu haben, denn es gibt, so rief der Staatsanwalt mit scharfer Betonung, keinen Befehl, der einen Menschen veranlassen könnte, gegen sein Vaterland zu handeln. Anschließend stellte er die bereits beantragten Strafanträge.

Der Verteidiger der beiden Angeklagten kam im Gegensatz zum Staatsanwalt zu dem Ergebnis, daß man aus tatsächlichen und rechtlichen Gründen zur Verneinung einer Schuld gelangen müsse. Die Angeklagten haben, so betonte er, das Gelübde der Armut abgelegt; sie können daher nach dem Kirchenrecht kein Eigentum haben, und damit entfällt auch jedes gewinn-süchtige, verbrecherische Motiv. Weiter ist zu berücksichtigen, daß sie — ebenfalls nach dem kanonischen Recht — den Anweisungen ihrer Oberen folgen müssen, selbst dann, wenn sie innerlich von diesen abweichen. Der Ordensmann ist zum Gehorsam verpflichtet, weil eine unbeschränkte Vermutung für die Lauterkeit der von seinen Oberen erteilten Anweisungen besteht.

Zum Schluß bat der Verteidiger um Freisprechung seiner beiden Mandanten.

Das Urteil:

Nach mehrstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Berliner Schnellschöffengerichts in den Abendstunden das Urteil.

Procurator Martin Ulfch wurde des fortgesetzten Devisenvertrages in fünf Fällen für schuldig gesprochen und zu vier Jahren Zuchthaus und 75 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei dem Provinzialoberen Rudolf Wilmjen erfolgte eine Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus und 20 000 Mark Geldstrafe wegen vier Fällen von Devisenvertrages. Beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgeprochen.

Die unter Anhebung der Devisenbestimmungen im Auslande angekauften 33 000 Dollarbonds wurden eingezogen und ferner die Einziehung eines Wertesatzbetrages von 38 500 Mark unter Mithaftung der Missionsgesellschaft vom heiligsten Herzen Jesu angeordnet.

Ein Bürgerschützenbund aufgelöst

Herslohn. Im Auftrage der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Arnberg hat der Landrat des Kreises Herslohn auf Grund des Par. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 in Verbindung mit Par. 14 des Polizeiverordnungs-Gesetzes den Bürgerschützenbund in Mendon aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt.

Jude wegen Rassenerschöpfung verhaftet

13 Fälle nachgeklagt

MW Hannover. 22. Juli. Der Jude Julius Cohn aus Hannover, wohnhaft in einer Villa in der Waldersee-straße an der Eilenriede, Inhaber einer Woll- und Getreidemaklerfirma, wurde wegen fortgesetzter Rassenerschöpfung, beantragt an deutschen Frauen, in bisher 13 nachgeklagten und angegebenen Fällen, und wegen betrügerischen Geschäftsgeschäftes verhaftet und dem Konzentrationslager Esterwegen im Kreis Emmeln zugeführt. Cohn hat die wirtschaftliche Not der Frauen und Mädchen ausgenutzt und ihnen ansehnliche Darlehen gegeben, um sie geldgierig zu machen.

Wie die „Niedersächsische Tageszeitung“ mitteilt, bewegte Cohn sich in seiner Geschäftspraxis stets an den Grenzen des Erlaubten, so daß sogar jüdische Bankhäuser den Geschäftsvorgängen mit ihm ablehnten. Ungeachtet dessen, Schecks und überzogene Bankkredite waren bei ihm an der Tagesordnung. Forderungen an ihn berücksichtigte er grundsätzlich nicht. So wurden gegen ihn in ganz kurzer Zeit 53 Offenbarungen, 87 Pfändungsprozesse und 10 Rabungen zum Offenbarungszeit nach bisherigen Ermittlungen festgehalten. Soweit sich ferner feststellen ließ, ist das der Frau und Tochter Cohns zugehörige Vermögen vor allem in Grundstücken und Hypotheken angelegt. So besitzt er außer dem Grundstück von seiner Villa in der Waldersee-straße noch drei Grundstücke in der Dorfstraße, sechs in der Alexanderstraße und andere mehr.

Er ist ferner Besitzer umfangreicher Ländereien in der Umgegend von Hannover sowie des Gutes Retzlingen. Während er für sich und seine Familie großen Aufwand trieb, blieb er nicht nur seinen Angestellten am Monatsende die Gehälter schuldig, sondern unterließ auch die Bezahlung der Versicherungsmarken seiner Angestellten, in einem Falle seit 1933 und bei allen übrigen Angestellten seit Januar 1933.

Berichterstatter reichsdeutscher Presse verhaftet

MW Wien. 22. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde bereits vor etwa 14 Tagen der Wiener Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten“, der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und des „Hamburger Fremdenblattes“, der österreichische Staatsangehörige Felix Kraus, verhaftet. An ausländischer amtlicher Stelle wurde diese Nachricht weder bestätigt noch bestritten.

Fünf Millionen Flüchtlinge

im chinesischen Ueberflutungsgebiet.

MW Shanghai. 21. Juli. Die Ueberflutungen im Gebiet des Gelben Flusses nehmen bei anhaltend schweren Regenfällen immer drohendere Formen an. Die Wasser erfassen täglich neue Städte und Dörfer. Die Verluste an Menschenleben und Eigentum sind unabsehbar. Der Gouverneur von Schantung gibt die Zahl der Flüchtlinge mit fünf Millionen an. Unter ihnen sollen Hungersnot und Seuchen herrschen. Die Behörden entsandten Hunderte von Booten mit Nahrungsmitteln und Medizin.

Die Lage im Gebiet des Yangtseflusses ist bei langsam zurückgehendem Wasserstand etwas günstiger. Die Behörden von Hupeh mit Hilfe von Flugzeugen haben Erkundigungen über das Ausmaß der vom Hochwasser des Yangtse und des Hanflusses verheerten Gebiete angestellt und dabei festgestellt, daß die Ueberflutung der des Jahres 1931 gleich kommt. Allein in Kansau sind bisher 130 000 Flüchtlinge eingetroffen.

Zum Tode der Madame Hanau

Frankreichs weiblicher Stavisky

Das Leben eines betrügerischen Finanzgenies

Paris. Im Frauengefängnis von Fresnes ist nach kurzem Krankenlager die berühmte Finanzschwindlerin Madame Marthe Hanau gestorben.

Vor dem Untersuchungsrichter sitzt eine gutaussehende, etwas corpulente Dame, der man nicht ansieht, daß sie schon weit über 40 Jahre alt ist. Ihre Augen funkeln: „Nur gut, daß ich nicht Ihren Beruf habe, es sieht böse aus um die französische Rechtsprechung. Sie steht unter dem Beschuld der Regierung, daß wollte ich Ihnen nur gesagt haben!“ Der Untersuchungsrichter springt auf: „Madame Hanau, ich verbitte mir ganz energisch diesen Ton und protestiere gegen Ihre Behauptungen. Sie am allerwenigsten haben ein Recht, sich zu beklagen. Die Justiz ist bisher gnädig genug mit Ihnen umgegangen. Denken Sie an die vielen Tausend Unglücklichen die Sie an den Bettelstab gebracht haben!“

Dieser Zwischenfall ist bezeichnend für den ungeborenen Angriffsgedanken, mit dem Madame Hanau noch lange nachdem ihre fast unzähligen Finanzschwindereien aufgedeckt worden waren, ihre Verteidigung betrieb.

Sie kannte wie kaum jemand das Spiel hinter den Kulissen der französischen Wirtschaft und Politik und betrachtete auch ihren großen Finanzskandal als ein politisches Spiel, das sich zwar zu ihren Ungunsten gewendet hatte, bei dem es aber nur die rechten Schachzüge auszuführen galt, um aus aller Verdrängnis herauszukommen. Aber ihre Betrügereien waren doch zu groß, als daß sie sich auf diesem Wege aus der Welt schaffen ließen. Wahrscheinlich hat jetzt Madame Hanau ihr Spiel für verloren gegeben.

Die Karriere dieser seltsamen Frau begann wenig vielversprechend, als Kleinfrau, als Modistin und Händlerin mit kosmetischen Artikeln schlug sie sich mehr schlecht als recht durchs Leben. Für ihre ehrgeizigen Pläne fehlte ihr das Wichtigste,

das Geld. D diesem Mangel stand sie durch eine reiche Heirat abzuwehren. Im Jahre 1910 wurde ihr erster Betrug bekannt. Sie hatte eine Erfindung gemacht, die ihr eine Strafe wegen Raubmittelschwindels einbrachte. Ihre Ehe wurde unglücklich. Offenbar wollte sie ihr Mann nicht dazu verstehen, sein Geld ihrer ruhelosen Phantasie zu opfern. Es kam zu einer Scheidung und eine ganze Reihe von Jahren hörte die Öffentlichkeit nichts mehr von Madame Hanau, die inzwischen nicht nur ihr journalistisches Talent, sondern auch ihr Glück im Börsenspiel entdeckt hatte.

In den Inflationsjahren 1925 und 1926, als es in der französischen Wirtschaft drunter und drüber ging, als eine Panik unter den kleinen Sparern ausbrach, machte eine Zeitung, die „Gazette du Franc“, viel von sich reden. Namhafte Politiker kamen in ihren Spalten zu Worte und traten für die Stabilisierung des Franc ein. Die ganze Haltung des Blattes war streng patriotisch. Nur wenigen Eingeweihten erschien es auffällig, daß hinter dieser Maske lebhaft propagandistische für eine „Organisation des Geldgewinnes für die kleinen Sparern“ gemacht wurde. Das Publikum faßt vollstes Vertrauen zu der Zeitung und ihren wirtschaftlichen Ratshlägen. Die Finanzorganisation blühte und das Kapital der „Gazette du Franc“ stieg ins Ungemeine.

Die Seele dieses blühenden Unternehmens, das sich reißlos auf Betrug aufbaute, war Madame Hanau. Das Betriebskapital zu diesen Machenschaften hatte sie sich von einer Freundin ausgeliehen. Ihre Karriere als Finanzgenie war begründet.

Madame Hanau kam auf den Geschmack: Sie packte für riesige Summen den Wirtschaftsteil angelegener Zeitungen und konnte so für ihre Finanzgesellschaft umfangreiche Propaganda machen. Die Öffentlichkeit ließ sich be-

tragen, denn es erwies sich, daß die Wirtschaftsinformationen, die in den von Madame Hanau kontrollierten Zeitungen gebracht wurden, sofern sie Vorgänge betrafen, an denen diese Frau nicht selbst finanziell interessiert war, durchaus zutrafen.

Madame Hanau griff auch selbst zur Feder. Sie war eine gewiegte Journalistin und konnte viel Aufschlußreiches sagen, da sie es verstanden hatte, mit vielen einflussreichen Politikern und Wirtschaftsgroßen Bekanntschaft zu machen. Mit Hilfe ihres Zeitungsunternehmens war es ihr ein Leichtes, die Börsenspekulation zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Die Summen, mit denen sie jonglierte, gingen in die Milliarden.

Endlich aber erfüllte sich das Schicksal ihres Hochstaplerin von Großformat. Als Madame Hanau wieder einmal ein phantastisches Börsenmanöver beginnen wollte, wurden alle ihre Schwindereien aufgedeckt. Es kam zu einem Skandal von ungeheuren Ausmaßen. Am 3. Dezember 1928 wurde Madame Hanau verhaftet. Sie selbst hat später zugegeben, daß sie durch ihre Betrügereien 52 Millionen Francs erbeutet habe. Wahrscheinlich ist die Summe aber erheblich größer gewesen. Tausende von Anzeigen liefen bei den Staatsanwaltschaften ein. Männer von bedeutendem Ruf waren in die Affäre verwickelt und Wirtschaft und Industrie machten schwere Erschütterungen durch. Das Verfahren zog sich in die Länge. Zweifellos war vielen daran gelegen, die Sache zu verhängen. Madame Hanau hatte noch manche Zirkuspiele in der Hand. Beispielsweise die Rufe all der hochgestellten Personen, die durch sie korruptiert worden waren. Man verurteilte sie nach langem aufregendem Hin und Her zu drei Jahren Gefängnis. Aus dem Gefängnis unternahm sie einmal einen verzweigten Ausbruch. Nach ihrer Haftentlassung begann sie sofort wieder neue Transaktionen. Tatsächlich gelang es ihr, wieder mit journalistischen Mitteln, das Vertrauen der Öffentlichkeit noch einmal zu erringen. Man mußte sie mit Gewalt ins Gefängnis bringen um sie zur Verbüßung ihrer Freiheitsstrafen zu zwingen.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Herr Oesels (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Hoyer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei u. G. Neuß. — D. W. V. 35. über 9400. Unaufgefordert eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Nur Zeit ist Zeit! Nr. 6. 1935.

Statt besonderer Anzeige.



Gott über Leben und Tod hat heute morgen 6 Uhr unsern lieben und guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Crispin Paul Hub. Bierwirtz
Schmiedemeister

zu sich in die Ewigkeit berufen.
Er starb sanft und gottergeben im Alter von 71 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Bierwirtz
Gretchen Bierwirtz
Cäcilia Bierwirtz, geb. Conrads

Grefrath bei Neuß, den 22. Juli 1935,
Wevelinghoven und Bedburdyck.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 25. Juli 1935, 9 1/2 Uhr vom Sterbehause, Oberstraße 3 aus, dann anschließend das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Grefrath.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und der Nachbarschaft unseren herzlichsten Dank.

Familie Peter Raspels
Neuß-Weckhoven, im Juli 1935.

Beerdigungs-Institut

E. Schorn vorm. Küller
Neuß, Mitterg. Str. 57, Tel. 5597
Sehr große Auswahl, billig, Preise.
Ganz besonders preiswerte massive Einbrenn-Särge. Eigene Anfertigung. Zimmerdekorationen - Überführ.

Sarglager

Herm. Hüser
Neuß, Jülicher Landstr. 83, Ruf 4175
Große Auswahl in Särgen aller Art.
Lieferung v. Trauer-Dekorations.
Zeitgemäße Preise.

Beerdigungs-Institut

Herm. Stupp
Neuß, Promenadenstr. 55, Tel. 2345
Große Auswahl in Särgen in jeder Ausführung, und Preisliste mit eingebauter Erddruckstütze in eigener Werkstatt angefertigt.

Bekanntmachung.

Ich habe für den Umfang des Kreises Grevenbroich-Neuß eine Polizeiverordnung über die Reinigung öffentlicher Straßen usw. erlassen, die im Amtsblatt der Regierung Düsseldorf - Stadt Nr. 97 - vom 6. d. Mts. veröffentlicht worden ist.
Ich bringe dieses hiermit zur allgemeinen Kenntnis.
Grevenbroich, den 17. Juli 1935.
Der Landrat
des Kreises Grevenbroich-Neuß
W. A. L. A. L.

STATT KARTEN I

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Karl Zaun
Käthe Zaun
geb. Pesch

Neukirchen, den 23. Juli 1935.

STATT KARTEN I

Adi Bongartz
Else Bongartz
geb. Greive
VERMAHLTE

Neuß (Kanalstr. 38) im Juli 1935

Tapeten-Farben

nur von **Gust. WOLFF**

Weine u. Spirituosen
nur aus dem
SPEZIALGESCHÄFT
E. GLASER
Adolf-Hitler-Strasse 7
Ruf 2675.
Besonders zu empfehlen:
Bismarckwein Liter 70 und 80 S.
Apfelwein Liter 40 S., Reiner Wein
Korn Lit. 2.- o. Glas. Reiner Wein
brand 1/2 Fl. v. 2.60 Mk. an. Weinbrand
Verschnitt 1/2 Fl. v. 2.15 Mk. an.
Reiner Traubensekt Flasche nur 1.60.

Alles will nur den
Reform-Kesselofen!
Er rostet nie!
Er brennt nicht durch!
Große Zeit u. Kohlenersparnis!

Wilh. Josten Söhne
Neuß Büchel

Internat. neue Ernte.
Magergras, Gerstgras, Spinnat, Reisgras sowie Klee, Erbsen und Gerstgras, einjährig.
Hubert Anlauf, Samenhandlung.
Neukirchen,
Telefon Amt Kapellen 174

Koffer
aller Art für
Reise und Sport
Große Auswahl!
Niedrige Preise!
Herrn. Engelhardt
Herrn. - Wohnungstr. 1
Rindlerleibow.
zu verkaufen.
Waldenburger Str. 210

1934er
Ensheimer naturrein
die Flasche M. 0.65
1934er **Dürkheimer**
die Flasche M. 0.65
Westfäl. Korn
rein gebrannt, d. Ltr. M. 2.00
Jos. Spicker
Oberstr. 103 Niederst. 42

Goldfällhalter und Reparatur
nur im Füllhalter - Spezialgeschäft.
Reparaturen in eigener Werkstatt.
Wwe. Jos. Boetzkes
Niederst. 46, Adolf-Hitler-Str. 32

Herold's
Farben u. Tapeten
sind gut und preiswert
Gegr. 1870 **NEUSS Michaelstr. 9**

Darlehn
von RM. 200.- bis 3000.-
bequeme Tilgung, sofortige
Auszahlung.
Hr. Saaten, Acker- u. Forst.
Zusatzgeschäft 193 der Landwirtschaft
Spezial- und Darlehns-Ges. m. b. H.
Hochparunternehmen, Hamburg 1, b.
Anfragen Rückporto. Vertreter gesucht.

Arbeits-
markt
Qualifiz.
Hausmädchen
für klein. Haushalt
1. Sept. gel.
Vorstellen vorm.
Mittwoch, 4. 1.
Suche zum 1. Aug.
ein zuverläss.

Haar
in der Nähe Zeit-
straße zu kaufen ge-
sucht. Offerten u.
9 49 an die Exp.

Pferd
hat, weil überzäh-
l. preisw. abzugeben.
Niederst. 18.

Schweine
u. **Kälber**
geg. Rasse zu Kauf.
gekauft. Tel. 5787.

Mädchen
193.
alt, in Küche u. Haushalt.
erf. 1. Stelle in
Küche, Haushalt, u.
1. 8. Off. u. A 251.

Brillant
mit Ring verloren.
Ritterstr. 10. Rück-
nahme in d. Exp.

Das Waschen und Bügeln

Ihrer Sommerkleider, Blusen und
Leinen-Jackenkleider übernimmt bei
kürzester Lieferzeit (1 bis 2 Tage), der

Wäscherei-Musterbetrieb
CARL HEYDEN

Herrn. - Wohnungstr. 1
Rindlerleibow.
zu verkaufen.
Waldenburger Str. 210

Eine wichtige Familiennachricht

wie kann man sie schnell und
bequem allen Freunden und
Bekannten mitteilen?

Sehr einfach: Eine Anzeige in
den Familien-Nachrichten der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Familienanzeigen
in der Neuß-Grevenbroicher Zeitung
sind billig! Bitte fragen Sie bei uns an.

Rundfunk

Mittwoch, den 24. Juli 1935.

6.00: Choral - Morgenruft. 6.15: Musik. 6.30: von Berlin: Frühkonzert. 6.45: von Berlin: Frühkonzert. 6.55: von Berlin: Frühkonzert. 7.00: von Berlin: Frühkonzert. 7.15: von Berlin: Frühkonzert. 7.30: von Berlin: Frühkonzert. 7.45: von Berlin: Frühkonzert. 8.00: von Berlin: Frühkonzert. 8.15: von Berlin: Frühkonzert. 8.30: von Berlin: Frühkonzert. 8.45: von Berlin: Frühkonzert. 9.00: von Berlin: Frühkonzert. 9.15: von Berlin: Frühkonzert. 9.30: von Berlin: Frühkonzert. 9.45: von Berlin: Frühkonzert. 10.00: von Berlin: Frühkonzert. 10.15: von Berlin: Frühkonzert. 10.30: von Berlin: Frühkonzert. 10.45: von Berlin: Frühkonzert. 11.00: von Berlin: Frühkonzert. 11.15: von Berlin: Frühkonzert. 11.30: von Berlin: Frühkonzert. 11.45: von Berlin: Frühkonzert. 12.00: von Berlin: Frühkonzert. 12.15: von Berlin: Frühkonzert. 12.30: von Berlin: Frühkonzert. 12.45: von Berlin: Frühkonzert. 13.00: von Berlin: Frühkonzert. 13.15: von Berlin: Frühkonzert. 13.30: von Berlin: Frühkonzert. 13.45: von Berlin: Frühkonzert. 14.00: von Berlin: Frühkonzert. 14.15: von Berlin: Frühkonzert. 14.30: von Berlin: Frühkonzert. 14.45: von Berlin: Frühkonzert. 15.00: von Berlin: Frühkonzert. 15.15: von Berlin: Frühkonzert. 15.30: von Berlin: Frühkonzert. 15.45: von Berlin: Frühkonzert. 16.00: von Berlin: Frühkonzert. 16.15: von Berlin: Frühkonzert. 16.30: von Berlin: Frühkonzert. 16.45: von Berlin: Frühkonzert. 17.00: von Berlin: Frühkonzert. 17.15: von Berlin: Frühkonzert. 17.30: von Berlin: Frühkonzert. 17.45: von Berlin: Frühkonzert. 18.00: von Berlin: Frühkonzert. 18.15: von Berlin: Frühkonzert. 18.30: von Berlin: Frühkonzert. 18.45: von Berlin: Frühkonzert. 19.00: von Berlin: Frühkonzert. 19.15: von Berlin: Frühkonzert. 19.30: von Berlin: Frühkonzert. 19.45: von Berlin: Frühkonzert. 20.00: von Berlin: Frühkonzert. 20.15: von Berlin: Frühkonzert. 20.30: von Berlin: Frühkonzert. 20.45: von Berlin: Frühkonzert. 21.00: von Berlin: Frühkonzert. 21.15: von Berlin: Frühkonzert. 21.30: von Berlin: Frühkonzert. 21.45: von Berlin: Frühkonzert. 22.00: von Berlin: Frühkonzert. 22.15: von Berlin: Frühkonzert. 22.30: von Berlin: Frühkonzert. 22.45: von Berlin: Frühkonzert. 23.00: von Berlin: Frühkonzert. 23.15: von Berlin: Frühkonzert. 23.30: von Berlin: Frühkonzert. 23.45: von Berlin: Frühkonzert. 24.00: von Berlin: Frühkonzert.